

Eine Welt in der Schule

Unterrichtsanregungen für die Grundschule und Sekundarstufe I



»Welt der Spiele – Spiele der Welt« ♦ Einfälle statt Abfälle!

**Weitere Themen: Neue Formen für bewährte Inhalte
Aufgepasst! – Neues Material ♦ Klotzläufe und Klotschießen
Lebenswelten entdecken**

Neue Formen für bewährte Inhalte

**Die Zeitschrift
»Eine Welt in
der Schule«**

Andrea Pahl

Liebe Leserinnen und Leser, unser Heft ändert sein Format!

Seit 25 Jahren erscheint unsere Zeitschrift »Eine Welt in der Schule«. Im August 1979 wurde die erste Ausgabe veröffentlicht. Damals noch unter dem Titel »Dritte Welt in der Grundschule« und in einem Umfang von 16 Seiten. Finanziert wurde und wird diese Zeitschrift vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), das dafür seine sporadisch veröffentlichte Broschüre »Schule und Dritte Welt« einstellte. Die Zeitschrift »Eine Welt in der Schule« kann bei uns im Projekt kostenlos abonniert werden. Der größte Teil der Auflage wird jedoch über die Beilage in anderen pädagogischen Zeitschriften verteilt und kommt so einer großen und breiten Leserschaft zugute. Ziel unserer Zeitschrift ist es von Anfang an, praxisbewährte Unterrichtsbeispiele für Lehrerinnen und Lehrer zu veröffentlichen, die eine positive Einstellung gegenüber Menschen anderer Völker und Kulturen fördern können. 1994 wurde die Zeitschrift auf die Sekundarstufe I erweitert und erschien von da an unter dem Titel »Eine Welt in der Schule, Klasse 1–10« mit einem Umfang von 24 Seiten. Im Jahr 2004 hatte die Zeitschrift eine Auflage von 80.000 Exemplaren und inzwischen den Titel »Eine Welt in der Schule«. Bis heute sind wir der Überzeugung, dass entwicklungspolitische Inhalte nur erfolgreich transportiert werden können, wenn sie durch eine positive Einstellung

möglichst großer Teile der Bevölkerung gegenüber anderen Kulturen getragen wird. Dies ist nur zu erreichen, wenn so früh wie möglich in der Schule (und in den Elternhäusern) Kindern und Jugendlichen Kenntnisse über andere Völker und Kulturen vermittelt werden. Die Zeitschrift »Eine Welt in der Schule« soll und kann dafür einen Beitrag leisten.

Handlungsorientierter und emotionaler Zugang

Will man Einstellungen gegenüber anderen Völkern und Kulturen positiv beeinflussen, ist es notwendig, so früh wie möglich dem »natürlichen« Drang von Kindern und Jugendlichen nach Stereotypisierung und Egozentrik entgegenzuwirken. Undifferenzierte Abwertung von Fremdem, Andersartigem und Ungewohntem behindert massiv eine aktive und vor allem konstruktive Teilnahme an unserer heutigen Welt. Das Leben in der Bundesrepublik Deutschland wird immer mehr durch nationen- und kontinentenübergreifende Ereignisse geprägt, die um so weniger beängstigend wirken, je mehr der Einzelne über die Hintergründe, zum Beispiel Alltag und Emotionen der Menschen in anderen Ländern, weiß.

Unsere Zeitschrift dient jedoch nicht nur der reinen Informationsvermittlung über fremde Länder und Kulturen. Auf

der rein kognitiven Ebene können Einstellungen nicht verändert werden. Ziel unserer Zeitschrift ist es, Lehrerinnen und Lehrern Hilfen für einen handlungsorientierten und emotionalen Zugang zu fernen Ländern und Kulturen anzubieten. Der größte Teil der veröffentlichten Unterrichtsbeispiele ist auf unseren Lehrerfortbildungstagen mit Kolleginnen und Kollegen gemeinsam erarbeitet worden und wird von diesen dann in der Praxis erprobt. Wichtig ist dabei, was Kinder und Jugendliche an anderen Kulturen interessiert und wie sie einen Zugang zu den Menschen dieser Kulturen bekommen. Bewährt haben sich dabei zum Beispiel Identifikationsfiguren, also konkrete Kinder oder Jugendliche, die von ihrem Leben in einem anderen Land erzählen. Auf diese Weise sind unzählige Unterrichtsbeispiele entstanden und in der Zeitschrift veröffentlicht worden, die sich bis heute in der Praxis bewähren. Das große Interesse an den Inhalten der Zeitschrift führte dazu, dass diese noch einmal zusammengefasst in drei Sammelbänden veröffentlicht wurden. Die Exemplare 1979–89 in dem »orangenen Sammelband«, die Exemplare 1990–97 in einem »blauen Sammelband«. Aktuell erschienen ist der dritte, diesmal »grüne Sammelband« mit Auszügen aus den Heften 1998–2004.

Die Inhalte und die Gestaltung des Heftes »Eine Welt in der Schule« haben



Inhalt

2 Neue Formen für bewährte Inhalte Andrea Pahl

15 Einfälle statt Abfälle! V. Harms, S. Hildebrand, K. Knodel, H. Schoger

4 Aufgepasst! – Neues Material Wolfgang Brünjes

21 Klotzläufe und Klotschießen Wolfgang Brünjes

7 »Welt der Spiele – Spiele der Welt« Sabine Brünjes

22 Lebenswelten entdecken! Andrea Pahl

... und das ist neu!



Wie bisher: »Eine Welt in der Schule« lesen und Lust auf neue Unterrichtsvorhaben bekommen. Und das ist neu: Im Internet ...



... auf die Webseite www.weltinderschule.uni-bremen.de surfen und zu den Beiträgen aus dem Heft ...



... Materialien wie z.B. Fotos, Karten und Arbeitsblätter für den Unterricht herunterladen und ausdrucken.

sich also eindeutig bewährt und erfreuen sich großer Nachfrage. Warum trotzdem neue Formen?

Ihr Nutzen Grundsätzlich gibt es nichts, was man nicht noch besser machen könnte! Das gilt selbstverständlich auch für die Zeitschrift »Eine Welt in der Schule«. Das erfolgreiche Konzept, praxiserprobte Unterrichtsbeispiele zum Thema »Eine Welt« zu veröffentlichen, bleibt. Dazu sollen jedoch neue, erweiterte Nutzungsmöglichkeiten der Zeitschrift kommen. Wir arbeiten zurzeit an einer Kombination zwischen den Inhalten unserer Zeitschrift und einer aktiven Nutzung unserer Homepage (www.weltinderschule.uni-bremen.de). Lange Zeit wurde unsere Zeitschrift in sehr großer Auflage (um die 100.000 Exemplare) kostenlos an Lehrerinnen und Lehrer verteilt. Dies hatte den Vorteil, dass wir eine breite Leserschaft für die »Eine Welt«-Thematik gewinnen konnten. Allerdings geht in der großen Papierflut, die sich heute aus allen Bereichen über die Lehrerinnen und Lehrer ergießt, auch vieles unter. Wir wollen deshalb in Zukunft unser Heft gezielt mit dem Internet verknüpfen, um zu sehen, welche Angebote von den Kolleginnen und Kollegen genutzt werden bzw. bei den Schülerinnen und Schülern auf Interesse stoßen. Angeregt auch durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit die Ressourcen so effektiv wie möglich zu nutzen, wollen wir die Zeitschrift ab dem Jahr 2006 in einer neuen Form herausbringen:

Jede Ausgabe unserer Zeitschrift enthält wie bisher zwei bis drei Unterrichtsbeispiele zum Thema »Eine Welt« sowie Material- und/oder Veranstaltungshinweise, Hintergrundinformationen usw. Verändert ist aber die Darstellung der einzelnen Praxisbeispiele. Sie werden vom Umfang her reduzierter vorgestellt. Wesentliches Ziel ist es, bei Lehrerinnen und Lehrern die Motivation zu erzeugen, dieses Thema ebenfalls einmal im Unterricht zu erproben. Wie bisher können die Lehrerinnen und Lehrer dazu bei uns ein themenbezogenes Materialpaket kostenlos ausleihen oder sich aus unserem umfangreichen Archiv selber etwas zusammenstellen. Neu sind nun in der Zeitschrift zusätzliche Hinweise auf ein virtuelles Materialpaket zu den vorgestellten Themen, das auf unserer Homepage im Internet bereitgestellt wird. Pro Ausgabe unserer Zeitschrift »Eine Welt in der Schule« wollen wir ca. 15 Seiten ins Netz stellen, die von den Kolleginnen und Kollegen heruntergeladen werden können. Diese Materialien sollen eine leicht zugängliche und trotzdem hochwertige Unterrichtsvorbereitung ermöglichen. Konkrete Arbeitsblätter werden als editierbare rtf- oder pdf-Dateien angeboten, Kartenmaterial kann den eigenen Anforderungen in der Klasse angepasst und jpg-Bilder können als Material ausgedruckt oder projiziert werden. Hintergrundtexte und Linksammlungen dienen der schnellen Information der Lehrenden oder als Grundlage für die Schülerinnen und Schüler. Mit der Kombination von Zeitschrift plus zusätzlichem Internetan-

gebot wollen wir Lehrerinnen und Lehrern eine aktivere Nutzung unserer Angebote ermöglichen und können gleichzeitig gezielt auswerten, welche Seiten im Internet von den Kolleginnen und Kollegen genutzt werden.

2005 nur drei Hefte Wo etwas hinzukommt, muss in der Regel auch etwas wegfallen, wenn man die Kosten und die Arbeitszeit nicht erhöhen kann und will. Die Zeitschrift »Eine Welt in der Schule« erscheint in Zukunft wieder in einem Umfang von 16 Seiten. Auch die Auflagenhöhe wird eingeschränkt, da wir das Heft nicht mehr in so vielen pädagogischen Zeitschriften beilegen werden. Abonniert werden kann das Heft aber weiterhin und es empfiehlt sich auch als Grundlage für die angebotenen aktiven Internetseiten unserer Homepage.

Da auch die Erarbeitung eines solchen neuen Konzeptes Zeit und Geld kostet, wird es in diesem Jahr leider nur drei Ausgaben unserer Zeitschrift »Eine Welt in der Schule« geben. Sie halten hiermit das letzte Exemplar für das Jahr 2005 mit 24 Seiten und ohne virtuelles Materialpaket in den Händen. Wir bitten unsere Leserinnen und Leser dafür um Verständnis und danken an dieser Stelle für die langjährige und treue Nutzung unserer Zeitschrift. Natürlich hoffen wir, dass Ihnen unser neues Konzept gefällt und es für den Unterricht wie gewohnt anregend und sinnvoll ist. An den Details wird noch gearbeitet. Tipps und Wünsche sind daher jederzeit willkommen!

Aufgepasst!

**Neues Material
für Erzieher/innen
und Grundschul-
lehrer/innen**

Wolfgang Brünjes

Eine Welt für Kinder

Materialien für Kindergarten und Grundschule
Projekt »Eine Welt in der Schule«, Kindermissionswerk, Kindernothilfe, Misereor, terre des hommes, Unicef, Welthungerhilfe (Hrsg.), Bremen 2005
Kostenloser Bezug: Beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und bei allen Herausgebern



Für Erzieher/innen und Lehrer/innen von 4- bis 7-jährigen Kindern – also Kindern ohne oder nur mit geringen Lesefertigkeiten – ist jetzt eine attraktive Broschüre erschienen, die ihnen möglichst praxisnah Hilfestellung bei der Erörterung von entwicklungspädagogischen Fragestellungen mit den Kindern bietet.

Über einen Zeitraum von fast zwei Jahren hat sich eine Expertengruppe mit der Erstellung beschäftigt. Alle beteiligten Personen verfügen bereits über langjährige Erfahrungen mit der Arbeit in Kindergärten und Schulen. Beteiligt daran waren die Pädagogischen Mitarbeiter/innen der entwicklungspolitisch engagierten Organisationen

- Kindermissionswerk »Die Sternsinger«,
 - Kindernothilfe,
 - Misereor,
 - terre des hommes,
 - Unicef und
 - Welthungerhilfe
- unter der Federführung des Projekts »Eine Welt in der Schule«.



Die Broschüre beinhaltet u. a. die Beschreibung eines Unterrichtsvorhabens für Grundschülerinnen und -schüler. Der Bogen wird hier von Charlies selbstgebautes Haus aus Lehm zu den Vorstellungen der Kinder von ihrem eigenen Traumhaus gespannt.

Eine »Traumreise nach Südafrika« wurde in einer Kindertagesstätte durchgeführt. Ausgehend vom Bilderbuch »Charlie's House« wurden unterschiedlichste Aktionen mit den Kindern durchgeführt. In der Broschüre gut beschrieben, regen sie zum Nachahmen an.



Während dieser Zeit recherchierten wir nach geeignetem Material, sichteten es, entwickelten einen didaktisch-methodischen Umsetzungsvorschlag und betreuten die durchgeführten Erprobungen. Heraus kam dabei die 32-seitige Broschüre »Eine Welt für Kinder«.

Einführend enthält die Broschüre auf drei Seiten, basierend auf den didaktisch-methodischen Kriterien des Projekts »Eine Welt in der Schule«, Hinweise von Prof. Dr. Rudolf Schmitt, wie das sensible Thema mit sehr jungen Kindern behandelt werden kann. Diese Hinweise korrespondieren vor allem mit Erprobungsberichten zum Kinderbuch »Charlie's House«, denn im Mittelpunkt der Broschüre steht die Arbeit mit dieser Lektüre.

Anschließend wird das Kinderbuch »Charlie's House« vorgestellt. Es wurde zum ersten Mal 1989 in der Republik Südafrika publiziert; die Texte und die

Zeichnungen sind also »authentisch«. »Charlie's House« schildert Auszüge aus dem Leben eines kleinen Jungen in einer Township in der Republik Südafrika und ermöglicht uns vielfältige Einblicke in die Lebensumstände seiner Familie im allgemeinen und über die Wohnsituation im speziellen. Charlie baut aus Lehm und »Müll« sein eigenes »Spielzeughaus« und lässt uns dabei teilhaben: an seinem Leben und seinen Träumen und Wünschen. Das Ganze gelingt, ohne dass bei der Schilderung die Balance verloren geht zwischen der oft harten südafrikanischen Realität und dem sympathischen Charlie, der tatkräftig und kreativ sein Schicksal meistert.

»Charlie's House« wurde in mehreren Kindergärten und Grundschulen erprobt. Die Erfahrungen, die die Erzieher/innen und Grundschullehrer/innen damit gemacht haben, werden anschließend in drei

großzügig illustrierten Praxisberichten dokumentiert. Ausmalbilder, Umsetzungstipps und die Arbeitsergebnisse der Kinder sind hier abgebildet. Neben den damit verbundenen Planungen und Zielsetzungen kann also nachgelesen werden, was in der Praxis umgesetzt wurde und wie es funktionierte.

Am unteren Rand der Praxisberichte finden sich begleitende Sachinformationen über das Leben in Südafrika. Mitarbeiter/innen aus Kindertagesstätten und Grundschulen können sich so einführend über geografische Fakten, über die Geschichte, das Apartheidsystem, die gegenwärtige soziale Situation usw. informieren.

In der Mitte der Broschüre ist zudem ein beidseitig bedrucktes DIN-A3-Poster mit zwei Schlüsselszenen aus »Charlie's House« eingheftet.

Ein Brief aus Südafrika, der über das Leben in einer südafrikanischen Township berichtet, beendet diesen Bereich.

Auf vier Seiten werden anschließend folgende Kinderbücher vorgestellt:



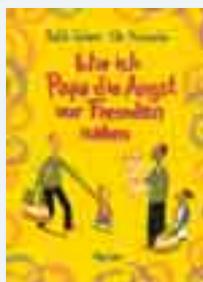
Groß, Klein, Dick, Dünn. Ich mag mich, wie ich bin
(EMMA BROWNJOHN, Gabriel Verlag, Stuttgart/Wien 2002)



Wie weit weg ist Pfefferland?
(FRANK RUPRECHT, Ökotoxia Verlag, Münster 2004)



Als Sосу sein Dorf rettete
(MESHACK ASARE, Bombus Verlag, München 2003)



Wie ich Papa die Angst vor Fremden nahm
(RAFIK SCHAMI/OLE KÖNNECKE, Carl Hanser Verlag, München/Wien 2003)

Sie sind genau wie »Charlie's House« zur Einführung in die »Eine Welt«-Thematik bzw. zur Fortführung der Arbeit mit dieser Altersgruppe geeignet. »Migrantenfamilien in der Nachbarschaft«, »Anderssein – Ausgrenzung«, »Flucht«, »Behinderung«, »Leben in einem Dorf in West- oder Zentralafrika« und einige Aspekte

»Wir fliegen nach Südafrika! Zuerst müssen wir die Koffer packen ...«, so beginnt die Geschichte vom Flug nach Südafrika zu Charlie. Der Flug- und auch der Schiffsweg können den Kindern anhand der Übersichtskarte veranschaulicht werden.

mehr werden hier kindgerecht dargestellt. Transportiert werden diese Inhalte durch lustige Zeichnungen, Spieleffekte, Tiergeschichten usw.

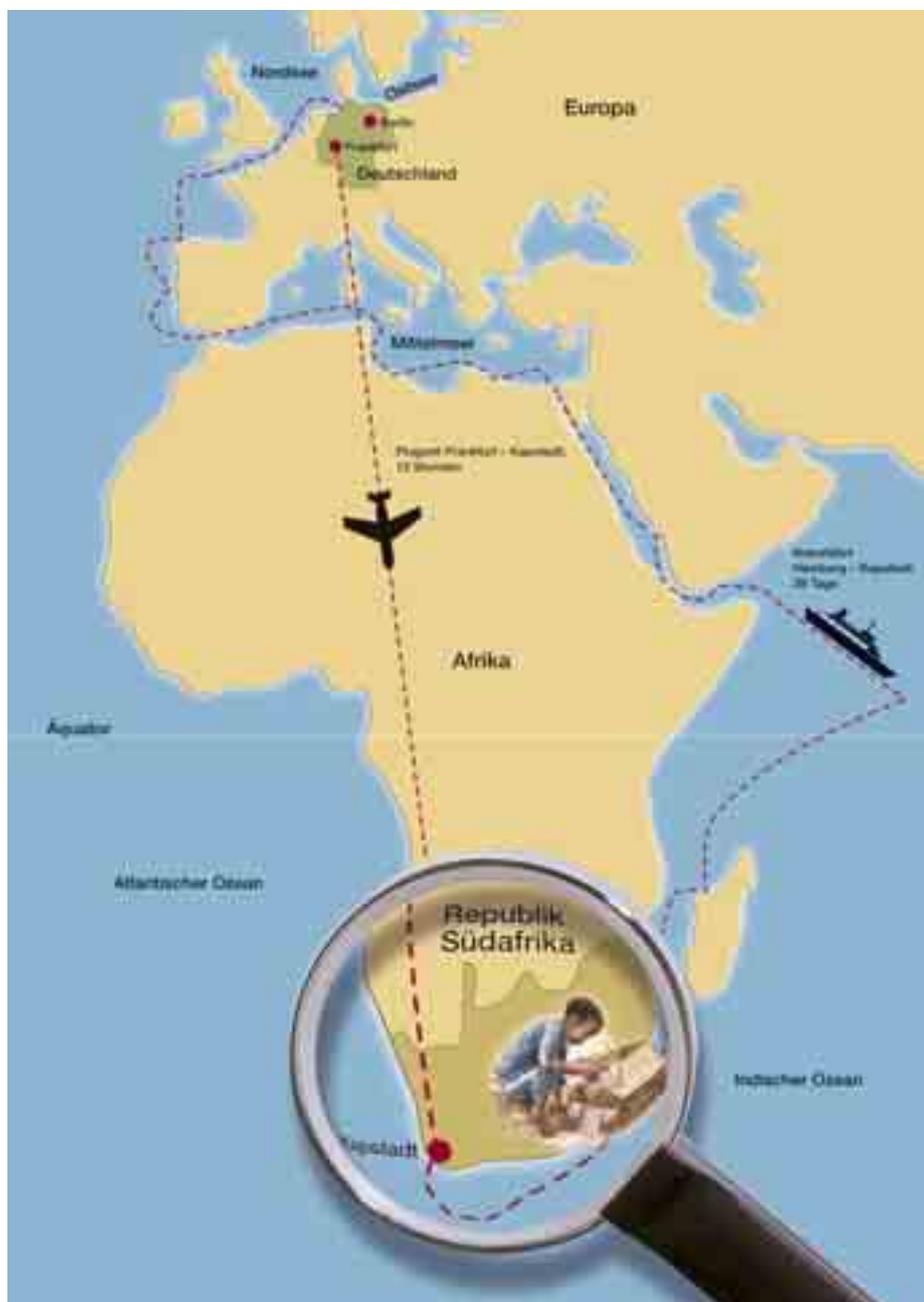
Auf den letzten Seiten der Broschüre stellen sich die beteiligten Organisationen vor. Dabei wird vor allem auf die ergänzenden Bildungsangebote für Erzieher/innen und Lehrer/innen hingewiesen. Außerdem sind die Bezugs- und Kontaktadressen dort aufgelistet.

Die Erstellung der Broschüre »Eine Welt für Kinder« wurde gefördert vom Bundesministerium für wirtschaftliche

Zusammenarbeit und Entwicklung und kann dort wie auch bei allen Herausgebern ebenso wie das Kinderbuch »Charlie's House« kostenlos bestellt werden.

Kontaktadresse

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn
Tel. (Zentrale): 0 18 88/5 35-0
Fax: 0 18 88/5 35-35 00
E-Mail: info@bmz.bund.de
Internet: www.bmz.de



»Welt der Spiele – Spiele der Welt«

Spielzeug und Spielwarenproduktion in der Einen Welt

Sabine Brünjes

An unserer Schule (Orientierungsstufe in Rotenburg/W.) fand im Juli 2004 eine Projektwoche statt. Die Projektwoche sollte jeweils an fünf aufeinander folgenden Schultagen vierstündig klassenintern durchgeführt werden und es bestand – da kein gemeinsames Thema gefunden wurde – freie Themenwahl.

Ich machte mich also auf die Suche, um ein Thema vorzuschlagen, das die Kinder und mich interessierte. Neben einem Spaßfaktor sollte es jedoch auch Inhalte transportieren, die in dem Bereich »Eine Welt«-Lernen anzusiedeln sind. Außerdem wollte ich – begründet auf Vorerfahrungen mit dieser Lerngruppe – ein bereits vorstrukturiertes Projekt anbieten.

Nach kurzem Hin und Her hatte ich die Idee, meiner 5. Klasse das Thema Spiele (hier und anderswo) als Projektthema vorzuschlagen. Ich erkundigte mich daraufhin bei den Schülerinnen und Schülern, ob sie interessiert seien, zu diesem Thema zu arbeiten. Die Kinder äußerten sich sofort ganz begeistert. Das war für mich der Startschuss, mich an die Projektplanung zu machen.

Planung der Projektwoche Mit Hilfe des Internets machte ich mich auf die Suche nach Informationen und Materialien. Nach einer kurzen »Schnupperphase« war ich davon überzeugt, dass dieses Thema eine große Vielfalt von Einzelaspekten beinhaltet und gleichzei-

tig zahlreiche »globale« Aspekte aufweist.

Als Zielsetzung legte ich u. a. fest, dass die Schülerinnen und Schüler

- erkennen, dass Spielen eine aktive, eigenen Regeln unterworfenen, nicht unbedingt zweckgebundene, zwangsfreie Tätigkeit ist, die von Kindern in allen Kulturen ausgeübt wird.
- sich die Vielfalt an Spielen (und manchmal die Gemeinsamkeiten von Spielen über »Kulturgrenzen« hinaus) bewusst machen.
- unterschiedliche Spiele, die z. T. aus anderen Kulturen stammen, ausprobieren und kennen lernen.
- sich gruppenweise Kenntnisse über Teilaspekte des Themenbereichs »Spiele/Spielwaren« aneignen.
- ihre Ausarbeitungen so umsetzen, dass sie ihre Mitschüler über den jeweiligen Teilaspekt informieren können.
- wissen, dass große Teile der in Deutschland verkauften Spielwaren in China gefertigt werden, die Verlagerung der Produktion nach China aufgrund der dort niedrigen Löhne geschieht und Ausdruck der »Globalisierung« ist.
- erkennen, dass dort häufig die Arbeitsbedingungen (Löhne, Unterkünfte usw.) schlecht sind und verbessert werden



müssen und die Verbesserung der Lebensbedingungen der chinesischen Fabrikarbeiter/innen auch durch das Verbraucherverhalten hierzulande

erreicht werden kann. Dabei war mir stets

wichtig, von der Situation der Kinder vor Ort auszugehen (Lieblingsspielzeug usw.), um dann den einen oder anderen Blick über unseren Tellerrand schweifen zu lassen und ggf. auch auf Zusammenhänge hinzuweisen. Ich nannte das Thema nun »Welt der Spiele – Spiele der Welt« und kam zu folgender Sequenzierung:

- Vorstellung der Lieblingsspiele
- Was ist ein Spiel?/Warum spielt der Mensch?/Spiele unterscheiden
- Spiele und CD-ROMs kennen lernen
- Ein »Spielzeugmuseum« bauen
- Spielwarenproduktion
- Besuch im Überseemuseum »Spiele anderswo«
- Präsentation der Arbeitsergebnisse vor der Parallelklasse/allgemeine Präsentation

Einsteigen wollte ich mit einem Spielvormittag. Damit die Kinder »ihre« Lieblingsspiele nicht nur nennen, sondern zum Auftakt der Projektwoche auch mitbringen und tatsächlich spielen konnten, bekamen die Schülerinnen und Schüler einige Wochen vor Beginn der Projektwoche einen Fragebogen, in dem sie Angaben zu ihrem Lieblingsspiel machen sollten. Neben der Nennung des Spiels sollten sie auch Angaben über die Teilnehmerzahl, die Spieldauer usw. machen und kurz mitteilen, ob sie ihr Lieblingsspiel über den Projektzeitraum in die Schule mitbringen. Es ermöglichte mir einen ersten Überblick auf die gegen-

| Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag |
|--|---|--|---|--|
| Präsentation der Lieblingsspiele - Was ist ein Spiel? - Warum spielt der Mensch? - Spiele unterscheiden Spiele und CD-ROMs kennen lernen | »Wir bauen ein Spielzeugmuseum« (Gruppenarbeit) | Fortführung: »Wir bauen ein Spielzeugmuseum« (Gruppenarbeit) Spielwarenproduktion »Wo kommt eigentlich unser Spielzeug her?« - Ausbeuterische Produktionsbedingungen - Fair gehandelte Spielwaren | Besuch des Überseemuseums Bremen »Spiele anderswo« - Spiele kennen lernen - Spiele herstellen | Freiraum für die Weiterarbeit - am Spielzeugmuseum - die Vorbereitung der Präsentation Präsentation der Ergebnisse vor der Parallelklasse |

wärtigen Lieblingsspiele der Kinder und erleichterte mir die Orientierung und Vorauswahl hinsichtlich der mitzubringenden Spiele (vor allem CD-ROMs).

Ebenfalls im Vorfeld führte ich eine Recherche im Internet durch, welche frei zugänglichen Spiele (so genannte Freeware) es gibt, die für einen Einsatz in der Schule in Frage kommen würde.

Etwa zwei Wochen vor Projektbeginn erhielten die Kinder den Auftrag Müll zu sammeln, zu säubern und mitzubringen und wenn möglich Digitalfotos von ihren Kinderzimmern zu machen.

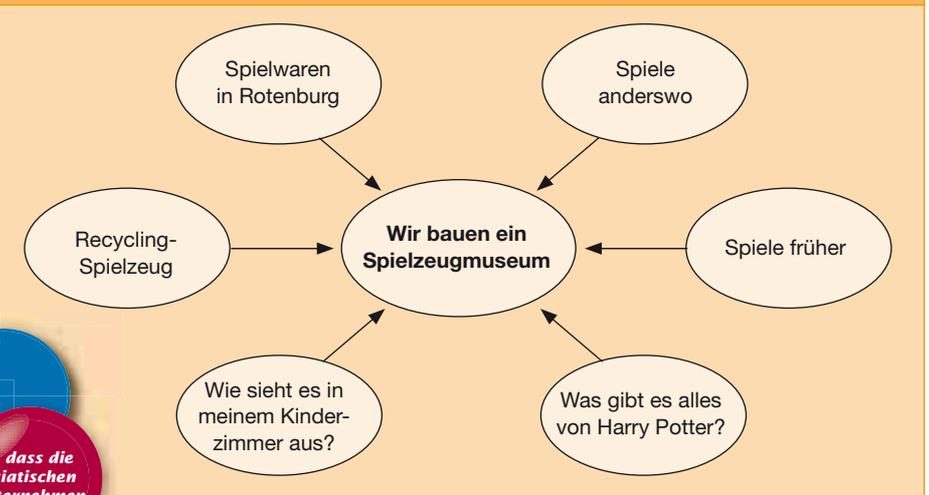
Eine Woche vor Projektbeginn fertigten die Schülerinnen und Schüler zu ihrem Spiel eine kurze Beschreibung für die bevorstehende Präsentation an.

Dame, Schach, Tipp-Kick ...

Am ersten Projekttag stellten die Schülerinnen und Schüler ihre Lieblingsspiele den Mitschülern kurz vor. Diese kurze »Spielanleitung« sollte einerseits der Bekanntgabe »ihres« Lieblingsspiels dienen und andererseits den Mitschülern die Entscheidung erleichtern, welches Spiel sie näher kennen lernen



Teilaspekte des Themenbereichs »Welt der Spiele – Spiele der Welt«



... dass die asiatischen Unternehmen häufig im Auftrag der Spielzeugunternehmen und des Handels (Einkaufsverbände, Discounter, Warenhäuser) produzieren und somit nicht der Name des Herstellers, sondern ein »Markenname« auf dem Spielzeug genannt wird?

mochten. Die vorgestellten Spiele und die angefertigten Beschreibungen sammelten wir auf zwei Tischen. Klassiker wie »Monopoly«, »Mensch ärgere Dich nicht«, »Dame«, »Schach«, »Rommé« usw. gehörten ebenso dazu wie

ein vietnamesisches Strategiespiel, das dem Schachspiel sehr ähnelt, »Mit dem Euro unterwegs« oder das derzeit sehr populäre »Wer wird Millionär?«. Um sicher zu gehen, dass Spiele aus verschiedenen Kategorien (Geschicklichkeits-, Strategie-, Glücksspiele usw.) auch tatsächlich während des Projekts zur Verfügung standen, hatte ich zusätzlich noch einige Spiele mitgenommen. Diese Spiele (»Tipp-Kick«, »Yali«, ...) wanderten ebenfalls auf den Präsentationstisch. Die Kinder hörten ihren Mitschülern bei der Präsentation aufmerksam zu.

Im weiteren Verlauf folgte nun ein kurzer »theoretischer« Teil. Wir beschäftigten uns damit, was ein Spiel ist und warum wir spielen. »Man kann mit anderen etwas spielen« oder »am Computer

spielt man allein« waren einige Schüleräußerungen. Die meisten Kinder begründeten ihre Spielleidenschaft damit, dass es ihnen Spaß macht.

Schillers »Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt« wurde dabei thematisiert und wir erkannten alle zusammen, wie schwierig es ist, eine allgemein gültige Definition zu finden.

Zur Unterstützung erhielten die Kinder ein vorbereitetes Arbeitsblatt. Hier wurde deutlich, dass sich auch viele Forscher damit beschäftigt haben, warum Menschen spielen. Außerdem kam mit Hilfe des Arbeitsblatts zur Sprache, dass alle Kinder spielen, dass es Spiele unterschiedlichster Art in allen Völkern und zu allen Zeiten gibt und die Anzahl an Spielen (Rollenspiele, Strategiespiele, Abenteuerspiele, Denk- und Logikspiele usw.) schier unendlich scheint.

Arbeitsauftrag »Spielen« Nachdem die Schülerinnen und Schüler sich nun etwas mit der »Theorie« vertraut gemacht hatten, ging es ans Spielen. Insgesamt hatten sie zwei Stunden Zeit.

| Thema der Gruppe | Inhalt |
|--|---|
| Spielwaren in Rotenburg | Hier wurde der Heimatort der Kinder hinsichtlich des Händlerangebots, der Preisgestaltung und von kostenlosen Ausleihangeboten untersucht. |
| Wie sieht es in meinem Kinderzimmer aus? | Gibt es spezielle Mädchen- und Jungenvorlieben? Besitzen wir zu viel oder doch zu wenig? Mit welchem Spielzeug spielst du gerade? Es galt, in die eigene Erfahrungswelt abzutauchen. |
| Spiele früher | Dieses Thema bot sich an, um mit der Eltern- und Großelterngeneration ins Gespräch zu kommen. Veränderungen, aber auch gemeinsame Vorlieben und Ähnlichkeiten konnten so erkannt werden. |
| Spiele anderswo | Die Aufgabe bestand darin, etwas über die Spiele aus verschiedenen Ländern/Kontinenten in Erfahrung zu bringen und sie den Mitschülern zu vermitteln. |
| Recycling-Spielzeug | Hier sollten die Kinder sehen, aus welchen einfachen Materialien Kinder und Jugendliche in Afrika, Asien und Lateinamerika funktionsfähige Spielzeuge herstellen. Anschließend sollten sie selbst kreativ werden. |
| Was gibt es alles von Harry Potter? | Als Ergebnis wurde ein Überblick erstellt, wie Produkte heute vermarktet werden, wie teuer die Produkte im Vergleich zu No-Name-Artikeln sind usw. |

Eine Stunde stand für die diversen Brett-, Karten-, Abenteuerspiele usw. zur Verfügung, eine weitere Stunde für die Computerspiele. Hier war natürlich von großem Vorteil, dass ich in der Projektwoche von meinem Mann unterstützt wurde. Während er mit der Hälfte der Klasse in den Computerraum ging, blieb ich mit der verbleibenden Gruppe im Klassenraum (hier stand uns noch ein Nebenraum zur Verfügung). Somit hatten die Schülerinnen und Schüler genug Platz zur Verfügung, um in einer ruhigen Atmosphäre spielen zu können. Nach einer Stunde wechselten dann die Gruppen.

Leider hatten wir es versäumt, die Computerspiele vorher zu installieren. Auch brachten nicht alle Kinder ihre vorher angekündigten Spiele mit. Einige Spiele konnten daher nicht genutzt werden. Da wir jedoch über einen Internetzugang verfügten, konnten wir Adressen vorgeben und die Schülerinnen und Schüler hatten immer noch zahlreiche Spiele zur Auswahl.

Naturgemäß hat das Spielen den Kindern sehr viel Spaß gemacht. Es herrschte an diesem Vormittag eine angeregte

Atmosphäre, mit einem angenehmen Geräuschpegel, trotz des Spielens. Die Spielgruppen setzten sich immer wieder unterschiedlich zusammen. Dabei wurde viel ausprobiert und einiges Neues kennen gelernt. Ein Schüler bekam z.B. von einem Mitschüler die Grundzüge des Schachs beigebracht.

Die Spiele standen den Kindern im weiteren Verlauf der Projektwoche zur Verfügung. Sie hatten häufig noch die Möglichkeit, z.B. nach einem erledigten Arbeitsauftrag, ein »altes« Spiel fortzusetzen oder ein neues auszuprobieren.

Der erste Projekttag war somit rundum gelungen. Allerdings würde ich bei einer erneuten Durchführung mit dem »theoretischen« Teil beginnen, dann die Präsentation der Spiele folgen lassen, um anschließend gleich in die Spielphase zu kommen und die Kinder nicht »bremsen« zu müssen.

Wir bauen ein Spielzeugmuseum Der zweite Projekttag stand ganz im Zeichen des »Spielzeugmuseums«. Im Kollegium sprachen wir ab, dass am Abschlussstag der Projektwoche sämt-

liche Ergebnisse der einzelnen Klassen ausgestellt werden. Die Mitschüler sollten dadurch die Möglichkeit bekommen, etwas über die anderen Themen zu erfahren.

Zu diesem Zweck sollten die Schülerinnen und Schüler meiner Klasse ein »Spielzeugmuseum« erstellen, welches die anderen Kinder der Schule möglichst umfassend und Interesse weckend informierte. Hintergrund war natürlich, dass die Schülerinnen und Schüler bei der Erstellung des Spielzeugmuseums den eigenen Lernprozess vorantreiben.

Dazu mussten sie sich gruppenweise (möglichst selbstständig) Kenntnisse über Teilaspekte des Themenbereichs



Arbeitsgruppe »Spiele früher«



Gummi hopse
6 bis 7 Jahre alt
Berlinschritt

Was hat sich bei den Spielsachen verändert?

Die Kinder spielen heutzutage eher drinnen, vorher spielten sie fast immer draußen. Die meisten Kinder von heute spielen mit dem Computer, der Playstation, dem Gameboy und Gamecube. Vorher spielten die Kinder mit Sachen aus Holz, heute spielen sie mit Sachen aus Plastik. Früher spielten sie »Mensch ärgere Dich nicht«, »Hinke pinke«, »Ball an die Wand«, »Ball an Dach«, »Gummi-Twist«, »Dame«, »Mühle«, »Schach«, »Federball«, »1,2,3 Berliner Schritt«, »Hoppsa hoppsa«, mit Puppen aus Pappe, das Kreisel-Spiel, »Mikado«, »Schiffe versenken« und Quartett.

Wussten Sie schon, ...

... dass China 2001 mehr Spielwaren exportierte (8,7 Mrd. €), als in der Europäischen Union (4,6 Mrd. €) und in den USA (3,4 Mrd. €) zusammen produziert wurden?

»Spiele/Spielwaren« aneignen. Mit Hilfe einer Folie stellte ich ihnen die verschiedenen Themenbereiche vor und erläuterte sie.

Ausgewählt hatte ich sechs Themen, um den Schülerinnen und Schülern den Bezug zu ihrem Alltag zu ermöglichen, aber auch darüber hinaus ihren Horizont zu erweitern. Zudem sollten die Ergebnisse für sie auch einen Nutzwert besitzen.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler in die Arbeit eingewiesen wurden und die Gruppen sich gefunden hatten, erhielten die Gruppen ein Arbeitsblatt, auf dem die Arbeitsaufträge so formuliert waren, dass sie mehr als Vorschlag bzw. Empfehlung und Hilfestellung gedeutet werden konnten. Eigene Ideen und entsprechende inhaltliche Umsetzungen waren ausdrücklich erwünscht.

Alle Gruppen versorgten sich nun mit Arbeitsmaterialien (die z.T. bereits im Vorfeld des Projekts gesammelt wurden wie Müll oder Kinderzimmerfotos) oder machten sich auf Erkundungstour. So stand den Gruppen »Recycling-Müll« und »Wie sieht es in meinem Kinderzimmer aus« entsprechendes Arbeitsmaterial zur Verfügung. Die Gruppen »Spielwaren in Rotenburg«, »Spiele früher« und »Was gibt es alles von Harry Potter?« führten einen Unterrichtsgang durch, um an entsprechende Informationen zu gelangen, und die Gruppe »Spiele anderswo« machte sich an eine Internetrecherche.

Diesen Tag und auch noch ein Teil des nächsten Vormittags nutzten die Gruppen, um ihre Ergebnisse zusammenzustellen und für ihren Beitrag zum Spielzeugmuseum aufzubereiten. Allerdings stellte ich fest, dass fast alle Gruppenergebnisse noch einmal nachgearbeitet werden mussten. Die Arbeitsergebnisse trugen sie dann in der Klasse ihren Mitschülern vor. So wurden alle Kinder über die Arbeitsergebnisse ihrer Mitschüler informiert.

Die meisten Schülerinnen und Schüler waren bei der Erstellung des Spielzeugmuseums mit sehr viel Engagement bei der Sache und auch die Ergebnisse konnten sich nach der Überarbeitung sehen lassen.

Arbeitsgruppe »Spiele anderswo«



Schwierigkeiten hatte allerdings die Gruppe, die sich mit der Herstellung von Spielzeug aus »Müll« beschäftigte. Zur Anschauung hatte ich zwei Modelle (einen Hubschrauber und ein Kästchen – beides aus »alten« Getränkedosen gebaut) mitgebracht, die Erwachsene in Senegal gebaut hatten. Bis auf ein, zwei Schülern fehlte es den übrigen Gruppenteilnehmern oft an Fantasie und Ideen sowie an den technischen Fertigkeiten, um ein »schönes« Spielzeug zu basteln. In der Folge waren sie selbst mit ihren Ergebnissen nicht ganz zufrieden. Vielleicht sollte man künftig einfachere Modelle zur Anschauung zeigen oder den Kindern mehr Zeit einräumen, um Ideen entwickeln zu können.



Wussten Sie schon, ...

... dass in China etwa 7.600 Spielwarenhersteller insgesamt 2 bis 3 Millionen Menschen beschäftigen (2001)?

... dass bei den deutschen Spielzeugeinfuhren aus China (mit Hongkong) Gesellschaftsspiele (459,5 Mio. €), Plüschtiere (137,8 Mio. €) sowie Puppen und Puppenzubehör (101,0 Mio. €) ganz oben auf der Liste standen?

Made in China In der zweiten Hälfte des Vormittags beschäftigen wir uns damit, wo eigentlich unser Spielzeug herkommt. Die Kinder sollten erfahren, dass große Teile der in Deutschland verkauften Spielwaren in der Volksrepublik China gefertigt werden. Zu Beginn hielt ich eine Illustration mit einem abgebildeten Teddy, auf dessen Bauch die Aufschrift »fair spielt« steht, hoch und erkundigte mich bei den Schülerinnen und Schülern, ob jemand dieses Symbol kennt. Es war den Kindern

gänzlich unbekannt. Auch ich hatte erst in Vorbereitung der Projektwoche davon erfahren, dass es mittlerweile Initiativen gibt, die sich für fair gehandelte Spielwaren einsetzen. Ohne näher auf das Symbol einzugehen, erarbeitete ich mit den Kindern, dass sehr viele Spielwaren in China gefertigt werden und gab Spielzeug

mit der Herstellerkennzeichnung »Made in China«, wie sie mittlerweile in zahlreichen Fastfood-Ketten für Centbeträge erhältlich sind, in die Klasse ein und stellte die Frage, warum so viel Spielwaren in China und nicht hier in der Bundesrepublik Deutschland hergestellt werden. Die Kinder mutmaßten richtig, dass es u. a. an der Höhe der Löhne liegt.



Arbeitsgruppe »Recycling-Spielzeug«



So könnte ein Fischdosen-Cabriolet aussehen

Material:

- Fischdose
- 8 Kronkorken
- 2 Weinkorken
- 25 cm Draht, 2 mm dick
- 80 cm (Paket-) Schnur
- Isolierband

Handwerkzeug:

- Filzstift
- Hammer
- Nagel, 3 mm dick,
- Nagel, 2 mm dick
- kleine Säge oder scharfes Messer
- Seitenschneider/Zange
- Schere
- harte Unterlage zum Basteln

So wird es gemacht:

1. Die Stellen, an denen Achsen durchgeführt werden sollen (Seitenflächen der Fischdose) mit dem Filzstift markieren.
2. Mit dem dicken Nagel (3 mm) und dem Hammer Löcher in die markierten Stellen schlagen.
3. Zwei Drähte für die Achse abmessen: Achsenlänge = Dosenbreite + 4 cm. Drahtenden mit der Zange abkneifen.
4. Dann für die Räder Weinkorken in vier Stücke (je 1 cm) sägen.
5. Immer eine Korkenscheibe zwischen zwei Kronkorken legen und rundum mit Isolierband verkleben.
6. Auf einer Seite des Rades mit dem 2 mm dicken Nagel ein Loch für die Achse schlagen und die Räder montieren.
7. Schnur vorne an der Dose befestigen. Dazu ein Loch in die Dose schlagen und Schnur verknoten.

Um ihnen den geringen Lohnkostenanteil aufzuzeigen, befestigte ich eine Barbie-Puppe an der Tafel. Die Schülerinnen und Schüler sollten nun Spielgeld den entsprechenden Textkarten zuordnen. Sie waren sehr erstaunt, dass auf die Löhne für die Fabrikarbeiter/innen und Zölle gerade 0,50 Euro entfallen, während die Kosten für den Zwischenhandel 12 Euro, für Transportkosten 1,50 Euro und für das Material 1 Euro betragen und empfanden es als sehr ungerecht und unsozial. Keiner hatte auf so geringe Lohnkosten geschätzt.

Um den Schülerinnen und Schülern einen weiteren Einblick in die ausbeuterischen Produktionsbedingungen zu verschaffen, sahen wir uns anschließend den Film »Das muss anders werden – Spielwarenproduktion in China« an. Der Film berichtet über die Arbeitsbedingungen der in der Spielwarenproduktion beschäftigten Menschen und dokumentiert auch deren Lebensverhältnisse. Besonders positiv ist an diesem Film, dass er auch Lösungsvorschläge aufzeigt, wie man für die chinesischen Arbeiter/innen

Arbeitsgruppe »Wie sieht es in meinem Kinderzimmer aus?«

In meinem Kinderzimmer

Wir waren in der Stadt in verschiedenen Spielwarengeschäften und haben folgendes herausgefunden: Spiele gibt es viele, aber welche davon die Kinder spielen, kommt auf das Alter an und ob die Sachen im Augenblick »in« oder »out« sind. Die Spielzeuge, die »out« sind, landen bei den Kindern meistens in den Zimmerecken. Bei den Spielwarengeschäften landen die Spielzeuge nicht in den Ecken, sondern sie werden billiger verkauft. Aber manchmal kann es passieren, dass ein oder zwei Spiele übrigbleiben. Dann kann es sein, dass sie auch in den Ecken landen, wie bei den meisten Kindern. In den meisten Kinderzimmern gibt es Spiele aller Art, zum Beispiel: Strategiespiele, Abenteuerspiele, Simulationsspiele, Glücksspiele, Brettspiele, Computerspiele, Denk- und Logikspiele, Geschicklichkeitsspiele, Kartenspiele und Lernspiele. Die Spiele, die im Augenblick »in« sind, sind zum Beispiel: Flip'it, Dracco Magnets, Yu-Gi-Oh, Beyblade, Harry Potter, Gamecube, Clikits, Polly Pocket, Bratz-Puppen.

Spiele, die in ein Mädchenzimmer gehören: Diddl, Flavas-Puppen, Bratz-Puppen, Ello, Clikits, Polly Pocket, Barbie-Puppen.

Spiele, die in ein Jungenzimmer gehören: Lego Racers, Lego Technik, Lego Sport, Beyblade, Dracco Magnets, Bionicle.

Aber im Laufe des Jahres spielen die Kinder nicht mehr mit diesen Spielzeugen, denn sie sind älter geworden und spielen mit etwas anderem.



Arbeitsbedingungen schaffen kann. So macht er deutlich, dass die Käufer in Deutschland auf die Arbeitsbedingungen in Chinas Spielwarenfabriken Einfluss nehmen können, indem sie z.B. entsprechend gekennzeichnete Spielwaren

sozialgerechte

kaufen und verweist u.a. auf deutsche Spielwarenhändler/-firmen, die gemeinsam mit den einheimischen Geschäftsführern und mit Aktionsgruppen erfolgreich zusammenarbeiten.

Den Film zeigte ich nicht als Ganzes, sondern nur in Auszügen, da einige Sequenzen vom Textverständnis her für diese Altersgruppe zu schwierig sind. Nach der Vorführung besprachen wir den Film. Anschließend erhielten die Kinder ein Arbeitsblatt, auf dem sie die wichtigsten Punkte noch einmal herausstellen sollten. Das Arbeitsblatt war so aufgebaut, dass darauf Fotos aus dem Videofilm abgebildet waren und sie diese vorgegebenen Texten zuordnen mussten. Die Besprechung der Arbeitsergebnisse zeigte, dass die Schülerinnen und Schüler die Zuordnung sehr gut hinbekommen hatten.

Zum Abschluss dieser Unterrichtssequenz zeigte ich den Kindern nochmals den Teddy. Mit Hilfe des Films und des Arbeitsblattes konnten sie nun erklären, dass der Teddy-Bär für »Faire Spielwaren« wirbt und dass es das Symbol von Spielzeugkampagnen in Hongkong, Frankreich, Belgien, Irland, Amerika und Deutschland ist.

Das Welt-Spiel-Mobil Während der Vorbereitungszeit fand glücklicherweise im Überseemuseum in Bremen eine Lehrerfortbildung zum Thema »Welt-Spiel-Mobil« statt. Das Museum bietet

Arbeitsgruppe »Was gibt es alles von Harry Potter?«



| Preisvergleich | | |
|----------------|----------|--------------|
| | Material | Harry Potter |
| Tasche | 10,35€ | 15,35€ |
| Tisch | 14,35€ | 13,35€ |
| Reihe | 28,35€ | 45,35€ |
| Rückenbank | 30,35€ | 50,35€ |
| Poker | 5,00€ | 7,35€ |
| Bücherregal | 30,00€ | 43,35€ |
| Bühnenboje | 50,35€ | 60,35€ |
| Kuchelteller | 11,35€ | 20,35€ |
| Ull | 20,35€ | 23,35€ |
| Mogelstein | 15,35€ | 35,00€ |

den Schulklassen an, Spiele aus anderen Ländern kennen zu lernen und selbst auszuprobieren. Diese Spiele befinden sich in einem fahrbaren Schrank, der von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu den entsprechenden Exponaten des Landes gefahren wird. Vor diesem Hintergrund wird das Spiel erklärt und die Schülerinnen und Schüler können es ausprobieren.

Ich teilte den Museumsmitarbeitern mit, dass ich demnächst eine Projektwoche zum Thema »Spiele – hier und anderswo« plane. Eine Mitarbeiterin setzte mich davon in Kenntnis, dass nach einer Führung auch die Möglichkeit bestünde, dass die Kinder einige der vorgestellten Spiele basteln könnten. Schnell wurde ein Termin vereinbart, und so besuchte die Klasse am vierten Projekttag das Bremer Überseemuseum.

Mit der Mitarbeiterin hatte ich das Programm für diesen Vormittag abgesprochen. Die Schülerinnen und Schüler bekamen einen Einblick darüber, was Kinder und Erwachsene in anderen Ländern spielen, wie die Spiele heißen, wie sie aussehen, welche Spielregeln gelten usw.

Das Tollste daran war: Die Kinder konnten vor den Vitrinen selbstständig die Spiele ausprobieren. Mit Feuereifer waren sie bei der Sache und hatten viel Spaß dabei.

Der zweite Teil des Museumsbesuchs beinhaltete das Herstellen einiger Spiele. Hierzu suchten wir einen Raum auf, der von der Museumspädagogin entsprechend vorbereitet war. Material zum Basteln folgender Spiele stand ihnen zur Verfügung:

- Würfeln mit Kalebassenstücken (»Tsitanda«)
- Würfeln mit Erdnussschalen (»Nzieke« der LALI)
- Spiel mit vier Würfelstäben (Herkunft Pima – Indianer, Arizona)
- Chekutnak, ein Spiel mit vier markierten Würfelstäben (Herkunft von den Cree)

Nach einer kleinen Einführung konnten die Schülerinnen und Schüler sich daran machen, diese Spiele herzustellen. Natürlich hatten sie auch immer wieder zwischendurch die Möglichkeit, ihre selbstgebasteten Spiele auszuprobieren. Bei dieser Aktion waren alle Schülerinnen



Wussten Sie schon ...

... dass der Alltag in der chinesischen Spielzeugproduktion u.a. durch überlange Arbeitszeiten, extrem hohen Arbeitsdruck, niedrige Löhne, mangelnden Gesundheitsschutz und mangelnde soziale Absicherung gekennzeichnet ist?

... dass die direkten Arbeitskosten wegen der extrem niedrigen Löhne nur einen sehr geringen Anteil des Verkaufspreises (ca. 0,4% bis 5%) ausmachen und eine Verdoppelung der Löhne die Preise der Spielwaren meist nur um wenige Cent erhöhen würde?

und Schüler hochmotiviert. Schön an dieser Aktion war auch, dass sie nicht nur nachgebaut haben, sondern selbst noch die eine oder andere kreative Idee einfließen ließen.

Dieser Vormittag war für alle Beteiligten eine tolle Form des Lernens und Äußerungen wie »Es hat mir sehr viel Spaß gemacht!«, »Die Spiele, die wir kennen gelernt haben, sind sehr interessant« oder »So etwas sollten wir öfters machen!« waren auf der Heimfahrt nach Rotenburg keine Seltenheit.



Einführungskreis im Überseemuseum in Bremen

Die Zahlen stammen aus: Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands u.a. (Hrsg.): Alle sollen gewinnen! Für faire Regeln in der Spielzeugproduktion. Aachen 2003, S. 78



Beim Spielen ...

... und gemeinsamen Basteln im Überseemuseum in Bremen

Als ich am nächsten Morgen in die Schule kam, sah ich einige Kinder aus meiner Klasse mit Schülerinnen und Schülern aus anderen Klassen spielen. Sie zeigten und erklärten ihnen ihre selbsthergestellten Spiele.

Abschluss Am letzten Tag der Projektwoche sollten alle Schülerinnen und Schüler der Schule die Möglichkeit erhalten, sich die Projektergebnisse der anderen Klassen anzusehen. Mit einer Kollegin, die die Parallelklasse betreute, hatte ich eine Extra-Präsentation vereinbart. So konnten die Schülerinnen und Schüler ihre Projektwoche als Ganzes vorstellen und ihre Ergebnisse präsentieren. Dazu »feilten« sie noch ein wenig an den Ergebnissen des Spielzeugmuseums.

Bevor die Schülerinnen und Schüler meiner Klasse ihre Ergebnisse präsentierten, mussten sie dann selbst noch einmal zum Thema arbeiten. Als »inter-

nen« Abschluss hatte ich für die Kinder eigens eine kleine »Rallye« (sozusagen als Lernzielkontrolle) vorbereitet. Jedes Kind erhielt dazu einen Fragebogen und musste diesen mit Hilfe der »Ausstellung« und in Rückbesinnung auf die Projektwoche beantworten. Da ich noch über ein paar Euro verfügen konnte, gab es fünf kleine Preise (natürlich Spiele) zu gewinnen. Die Motivation der Schülerinnen und Schüler war daher sehr hoch. Die Antworten zeigten mir, dass fast alle Kinder gut über die Projektergebnisse Bescheid wussten. Viele Fragen wurden gleich beantwortet, ohne vorher nachzuschauen.

Ich hatte den Eindruck, dass die Rallye für die Schülerinnen und Schüler auch einen gelungenen Abschluss für die Projektwoche darstellte.

Die anschließende Präsentation vor der Parallelklasse ist den Schülerinnen und Schülern gut gelungen. Sie stellten dabei das Thema und die einzelnen Arbeitsphasen vor. Jede Gruppe kam so noch einmal zu Wort. Anschließend konnten sich die Besucher einzelnen Gruppen zuwenden und natürlich spielen! So gewannen auch sie einen Einblick in die Welt der Spiele. Die übrigen Klassen haben ebenfalls einen kleinen Einblick von dem Thema »Welt der Spiele – Spiele der Welt« erhalten.

In einem Abschlussgespräch erfuhr ich von den Kindern, dass ihnen die Projektwoche sehr viel Spaß gemacht hat. »Ich habe neue Spiele kennen gelernt, ...«, »Ich wusste nicht, dass die Menschen in Asien, die das Spielzeug machen, schlecht behandelt werden« oder »Dass die Menschen früher häufiger draußen gespielt haben, weil noch nicht so

viel Verkehr da war, habe ich im Interview erfahren« sind nur einige Äußerungen, die meines Erachtens erkennen lassen, dass die Kinder auch Neues erfahren haben. Gefallen hat ihnen vor allem die Art der Gruppenarbeit (u. a. die Interviews auf der Straße). Auch der Besuch im Überseemuseum Bremen hat allen Freude bereitet.

Einige hätten sich allerdings – durchaus verständlich – noch mehr Zeit zum Spielen gewünscht.

Das Projektthema eignet sich m. E. sehr gut für eine fächerübergreifende Behandlung. Mit den entsprechenden Fachkolleginnen und -kollegen (Werk-, Textil-, Sport-, aber auch Geschichtslehrer/innen usw.) ließen sich noch einige zusätzliche Aspekte gewinnbringend umsetzen.

Literatur und Medien

KLAUS HEIDEL, SIEGFRIED PATER und KLAUS PIEPEL (Hrsg.) (2002): Spielverderber. Das Geschäft mit dem Kinderspielzeug, RETAP Verlag, Bonn (136 S.)h

Internetadresse http://www.woek.de/fair_spiel_literatur.htm.

REGINA RIEPE: Globalisierung zum Anfassen. Für faire Regeln in der Spielzeugproduktion, hg. Von Misereor und dem Lehrerverband, »Schule und Dritte Welt« bei Misereor, Misereor Lehrerforum Nr. 51/Nov.2003 (8 S.)

V. d. Kath. Frauengemeinschaft Deutschlands, Misereor und der Kath. Arbeitnehmer-Bewegung (Hrsg.): Für Faire Regeln in der Spielzeugproduktion. Aktion fair spielt. Informationen und Aktionsideen für Unterricht, Jugend- und Erwachsenenbildung, Aachen 2003 (116 S.).

PETER WINGERT: Videofilm: Das muss anders werden – Spielzeugproduktion in China, 2003, Spieldauer 14:30 Minuten.

Die Materialien können beim Projekt »Eine Welt in der Schule« ausgeliehen werden.



Einfälle statt Abfälle!

Recycling-Ideen aus den Ländern des Südens

Volker Harms, Stefanie Hildebrand,
Kathrin Knodel, Heinke Schoger

»Einfälle statt Abfälle« lautete die zentrale Botschaft eines Ausstellungspakats, das die Lehrerinnen von zwei zweiten Klassen einer Grundschule im Eingangsbereich der Schule aufgehängt hatten. Das Plakat zeigte außerdem als Bild-Botschaft einen etwa sechsjährigen afrikanischen Jungen, der an einem Band einen aus alten Dosenblechen kunstfertig hergestellten Bus in Modellgröße hinter sich her zog. Nachdem die Kinder der beiden Grundschulklassen ausreichend neugierig geworden waren, wurde das Plakat in den jeweiligen Klassenräumen ausgestellt und zum Gegenstand des Unterrichts gemacht. Dabei ging es zunächst einmal um die Klärung der beiden Begriffe »Einfälle« und »Abfälle«.

Projektablauf So wurde der Einstieg in ein Ausstellungs- und Unterrichts-Projekt gefunden, das die folgenden Einzelschritte vorsah:

1. Schulklassen der Stufen eins bis sechs wurden nach vorheriger telefonischer Verabredung und Beratung von zwei Studentinnen der Völkerkunde besucht, die mit Hilfe einer Diaserie gemeinsam mit der jeweiligen Klassenlehrerin die Kinder mit dem Thema Recycling von Verpackungsmüll vertraut machten. Dies war der Inhalt einer Ausstellung, die mit dem Titel »Einfälle statt Abfälle – Recycling-Ideen aus der ›Dritten‹ Welt« in der Völkerkunde-Abteilung des kulturwissenschaftlichen Museums der Universität Tübingen gezeigt wurde. Zu sehen gab es in der Ausstellung Spielzeugfahrzeuge und Gebrauchsgegenstände der verschiedensten Art, die aus Dosenblechen, alten Reifen, Fahrradschläuchen, Abfallholz,

Draht, Kronkorken, Schraubverschlüssen, Plastikfolien und einer Vielzahl anderer Materialien hergestellt worden waren. Bei diesem Besuch wurden die Kinder aufgefordert, den heimischen Verpackungsmüll durchzu-



sehen und zu überlegen, welche Möglichkeiten er für das Basteln von Spielzeugen bieten könnte, und einen Rucksack voll davon zum Besuch der Ausstellung, der in der Regel eine Woche später stattfand, mitzubringen.

2. Bei der Besichtigung der Ausstellung wurden die Kinder in bis zu 15-köpfige Gruppen aufgeteilt. Die Studentinnen führten das mit den Kindern im Unterricht begonnene Gespräch fort und vertieften das Thema durch die Anschauung der Originalobjekte, die zum beträchtlichen Teil von den Kindern auch in die Hand genommen werden konnten. Den Kern des Gesprächs in der Ausstellung bildete der Ideenreichtum, den die Kinder und die Erwachsenen aus den Ländern des Südens bei der Wiederverwendung von Abfallmaterialien zeigten.

3. Im Anschluss daran bastelten die Kinder in einem gesonderten Raum des Museumsgebäudes aus dem mitgebrachten Verpackungsmüll eigene Spielzeugobjekte, wobei sie sich in unterschiedlicher Weise von den in der Ausstellung zu sehenden Objekten inspirieren ließen.

4. Die fertigen Objekte aus der eigenen Herstellung wurden nach Hause und/oder in die Schule mitgenommen und bildeten die Grundlage für weiterführende Gespräche über die sinnvolle Verwendung von Müll einerseits und über die Situation in den so genannten Entwicklungsländern andererseits.

Das Thema Müll

im Zusammenhang mit der Situation in den Ländern des Südens ist schon mehrfach für den Unterricht insbesondere der Grundschulen bearbeitet worden.

In »Eine Welt in der Schule« wurden bereits zwei umfassende Unterrichtsvorschläge (Heft 4/1994) publiziert, die sich beide u. a. auf ein Ausstellungsprojekt bezogen, das unter dem Titel »Afrikanische Kinder als Konstrukteure« von dem erstgenannten Autor des vorliegenden Beitrags entwickelt worden war und über das er ebenfalls schon im Jahre 1980 (Heft 1/1980) berichtet hatte. Im selben Heft wurde außerdem ein Bericht von Martin Michaelis publiziert, der als Museumspädagoge die in einem begehbaren Großcontainer installierte Ausstellung auf ihren Reisen von Schulhof zu Schulhof begleitet hatte. Darin wurde beschrieben, welcher Nutzen aus dem Besuch der Ausstellung für die Grundschul Kinder zu ziehen war, aber auch, mit welchen Problemen er für eine sinnvolle Vermittlung des Themas zu kämpfen hatte.

Das gravierendste unter diesen Problemen war die mangelnde Vorbereitung der Kinder auf das mit der Ausstellung angesprochene Thema. Die Gelegenheit, das gleiche Thema in erweiterter Form in einem Ausstellungsprojekt erneut zu behandeln,

wurde deshalb dafür genutzt, dieses Mal durch eine sinnvollere Organisation von Ausstellungsvorbereitung, Besuch der Ausstellung und Ausstellungsnachbereitung genau jenes Problem zu bewältigen. Darüber, wie dies geleistet wurde, berichten die folgenden Ausführungen. Wir möchten durch die Mitteilung unserer Erfahrungen dazu anregen, museumspädagogische Angebote wie das hier beschriebene für den Unterricht nicht nur in den Grundschulen zu nutzen. Das unsere wurde in ungefähr sechs Wochen immerhin von insgesamt 14 Klassen aus Grundschulen und Gymnasien (5. und 6. Klassenstufe) aus Tübingen und Umgebung genutzt.

Diavortrag als Vorbereitung Aus Bildern von Ausstellungsobjekten, aber auch von Szenen, in denen die Objekte hergestellt wurden, haben wir einen Diavortrag zusammengestellt, der uns zur Vorbereitung der Kinder auf den bevorstehenden Ausstellungsbesuch dienen sollte. Dabei wurden die Kinder vor allem mit dem Thema Recycling von Verpackungsmüll vertraut gemacht. Zugleich wurde ein kleiner Einblick – den Altersstufen und dem Vorwissen entsprechend – in das Leben in Ländern des Südens gegeben. Wichtig war es uns, im Verlauf des Vortrages Vorurteile anzusprechen und, soweit dies möglich war, zu problematisieren. Im Vordergrund stand dabei, den Kindern ein positives Bild vom Leben ihrer Altersgenossen in den Ländern des Südens zu vermitteln.

Der Vortrag, auch wenn dieser Begriff etwas anderes vermuten lässt, war sehr interaktiv gestaltet. Uns war es wichtig, die Kinder mit einzubeziehen. Unsere im Vortrag gestellten Fragen wurden mit lebhaftem Interesse aufgenommen und erstaunlich kenntnisreich beantwortet. Spontane Äußerungen und Fragen der Kinder haben sich meist hervorragend in unseren Vortrag eingliedern lassen, da dieser keineswegs nach einem festen Schema wiederholt wurde. Dem Alter der Schülerinnen und Schüler entsprechend variierten wir unsere Ansprüche und die Schwerpunkte, die wir setzten. Auch die



Sandalen aus Autoreifen

Länge des Vortrages war dabei variabel, da es uns gestattet wurde, innerhalb des Rahmens von einer oder zwei Schulstunden unterschiedlich viel Unterrichtszeit in Anspruch zu nehmen.

Zuerst haben wir die Eigenart unseres Projektes und dann das Thema der Ausstellung vorgestellt, soweit diese Vorstellung nicht von der jeweiligen Lehrerin übernommen wurde. Die eigentliche Einleitung bildete dann eine Beschreibung der Entwicklungsländerproblematik. Schon diesen Teil des Vortrages gestalteten wir mit verschiedenen Fragen interaktiv, um uns einen Einblick in den Wissensstand der Kinder zu verschaffen. Die weiteren Teile unseres Vortrages versuchten wir darauf abzustimmen. Zur Sprache kamen der Begriff »Entwicklungsland«, die allgemeinen Lebensbedingungen dort, die nicht selbst verschuldete Armut vieler Familien und die Knappheit bzw. Nichtverfügbarkeit von Gütern des täglichen Bedarfs. Dieser Punkt leitete über zu der Notwendigkeit, auch Abfall wieder zu verwerten. Erst jetzt wurden die ersten Dias gezeigt, auf denen aus alten Blechdosen hergestellte Haushaltsgegenstände und aus alten Autoreifen hergestellte Tragetaschen und Behälter zu sehen waren. So kamen wir auf das von Erwachsenen betriebene Recycling zu sprechen. An diesem Punkt ließen wir die Kinder immer

wieder die für die gezeigten Gegenstände verwendeten Materialien bestimmen, die nach einigen Fehlversuchen dann doch richtig erkannt wurden.

Kinderspielzeug Daraufhin leiteten wir über zum Kinderspielzeug, dem Hauptthema des Vortrages, das durch eine hervorgehobene Platzierung auch in der Ausstellung betont wurde. Zunächst wurde ein Dia von einer städtischen Marginalsiedlung in Afrika gezeigt. Der Begriff »Selbsthilfe-Siedlung« als Substitut für »Slum« wurde unsererseits eingeführt. Anhand dieses Dias erörterten wir gemeinsam mit den Kindern das verwendete Baumaterial für die Häuser. Am Vorbild der Erwachsenen orientiert und in Ermangelung der Verfügbarkeit von Kinderspielzeug lag es meistens nahe, dass sich auch die Kinder bei ihrem Spielzeug selbst helfen mussten. Nun stellten wir Fragen nach der Art der Gegenstände, die sich die afrikanischen Kinder selbst basteln. Hier bekamen wir eine Fülle verschiedenster Antworten, unter denen auch Dinge wie die bei uns verbreitete »Play Station« genannt wurden. Daraufhin zeigten wir zwei bis drei Bilder von Kindern, die ihr Spielzeug selbst herstellten. Dabei fragten wir die Kinder nach dem verwendeten Material und Werkzeug. Auf diese Fragen kamen zunächst unzutreffende Antworten wie Eisen und Schweißgerät; nach nochmaligen Hinweisen auf die gegebenen Umstände ergaben sich aber viele zutreffende Antworten. Positiv überrascht wurden wir von den Antworten auf die darauf folgende Frage



Die Ausstellung

nach den Fähigkeiten, die noch zusätzlich zu Material und Werkzeug benötigt würden. Alle unsere notierten Punkte und noch einige mehr wurden von den Kindern ganz selbstverständlich genannt: Fantasie, handwerkliches Geschick und Können, genaue Beobachtungsgabe, Geduld usw.

Wir zeigten nun Bilder von selbst gebastelten Blech- bzw. Holzautos aus der Ausstellung. Gemeinsam diskutierten wir das verwendete Material und woran dieses zu erkennen war. Daraufhin zeigten wir Dias, auf denen afrikanische Kinder im Spiel zu sehen waren, um so den Charakter des Spielzeugs hervorzuheben. Es wurden auch Dias von gebastelten Panzern, Hubschraubern und Kampfflugzeugen gezeigt und damit auch auf die instabile politische Lage in den meisten dieser Länder hingewiesen.



Spielzeugautos für Touristen

Zum Schluss zeigten wir Bilder von Spielzeugautos, die von Erwachsenen aus den Ländern des Südens hergestellt wurden. Da sich das Kinderspielzeug bei Touristen größter Beliebtheit erfreut, hat sich ein speziell auf diese Käufergruppe orientierter Markt entwickelt. In den Ländern des Südens kaufen Erwachsene häufig gereinigtes, d.h. von Farben und Aufdrucken befreites Blech und stellen mit professionellem Werkzeug in großen Mengen das als Souvenir begehrte Spielzeug her. Sie verkaufen es dort, wo es viele Touristen gibt, z.B. vor Nobelhotels, am Strand oder am Flughafen. Die deutschen Kinder fanden es immer toll, dass Erwachsene sich in dieser Weise ein Vorbild an ihren Altersgenossen, den afrikanischen Kindern, genommen hatten. Am Ende forderten wir die Kinder auf, zum Ausstellungsbesuch Verpackungsmüll mitzubringen. Die Vorstellung, selbst als Bastler aktiv werden zu können, begeisterte die meisten Kinder.

Erfreulich war es für uns zu erleben, wie aufmerksam die Kinder dem Vortrag folgten und sich auch selbst einbrachten. Unsere anfänglichen Befürchtungen, die zum einen die mögliche Überforderung von Erst- und Zweitklässlern, zum anderen ein Desinteresse in fünften und sechsten Klassen des Gymnasiums bezüglich des Themas Spielzeug betrafen, bestätigten sich nicht.

Einiges Bekanntes und noch viel mehr Neues

In der Ausstellung selbst profitierten wir in der Regel von der Aufmerksamkeit, die die besondere Situation mit sich brachte, so dass sich hier selten das Problem stellte, die Schülerinnen und Schüler erneut für das Thema gewinnen zu müssen. Viel eher waren sie sofort sehr angetan von den Objekten. Wir gaben ihnen



in den ersten Minuten Zeit, sich im Ausstellungsraum umzusehen, wobei ihnen entweder die Objekte, die sie von den Dias kannten, oder andere besonders hervorgehobene Ausstellungsstücke ins Auge fielen. Um diese scharten sich dann kleine Gruppen.

Dennoch wollten wir in einem ersten Schritt, nachdem sich die anfängliche Aufregung etwas gelegt hatte, bewusst noch nicht mit den Objekten selbst beginnen, sondern auf das Wissen und den Erfahrungsschatz der Kinder zu sprechen kommen. Wir wollten sie bei ihrem eigenen Wissensstand abholen und im weiteren Verlauf auch immer wieder an diesen anknüpfen, um die Thematik so nah wie möglich an sie heranzutragen. Zu diesem Zweck stellten wir Fragen in Bezug auf die noch aktuellen bzw. bereits uninteressant gewordenen Spielsachen und ihre Erfahrungen mit selbst gemachtem Spielzeug. Während einigen diese Vorstellung völlig fremd zu sein schien, hörten wir sehr oft von Beispielen, in denen Holz als Ausgangsmaterial verwendet wurde. Mit einem Verweis auf die wenigen Beispiele aus Holz in der Ausstellung führten wir wieder zum Thema Verwendung von Verpackungsmüll zurück. Damit kamen wir auch wieder auf die Situation von Kindern in den so genannten Entwicklungsländern zu sprechen und deren Notwendigkeit, sich ihr Spielzeug selbst und dazu noch aus Abfallmaterial herzustellen.



Exponate werden betrachtet

Im Anschluss daran kam es uns vor allem darauf an, die jeweils verwendeten Materialien und den Herstellungsprozess mit den Kindern herauszuarbeiten und für sie nachvollziehbar zu machen. Dafür

wählten wir Objekte aus, die entweder durch die Vielfältigkeit des Materials oder durch besonderen Einfallsreichtum hervorstachen. Den Anfang machte dabei

meist ein Lastwagen, bei dessen Herstellung auffallend viele, den Kinder aus ihrem Alltag vertraute Materialien verarbeitet worden waren: Kronkorken

aus der Sohle alter Flip-Flop-Sandalen und Achsen aus Kugelschreiberhüllen. Bereits hier bot es sich an, auf den Herstellungsprozess einzugehen, der gut erkennbar war. Wieder knüpften wir an den Erfahrungen der Kinder an und fragten nach den ihnen bekannten Möglichkeiten, Dinge miteinander zu verbinden und zu fixieren. Wie zu erwarten war, wurden uns Klebstoff, Klebeband, aber auch Schnur und Draht genannt. Damit kontrastierten wir die gut erkennbaren schwarzen Gummistreifen, die bei einigen der Exponate als Verbindungen dienten und die dann auch – zumindest mit kleinen Hilfestellungen – als von alten Fahrradschläuchen stammend erkannt wurden.

Um anschließend zum nächsten Exponat überzuleiten und die Aufmerksamkeit zu erhalten, ließen wir nun den goldfarbenen Blechbus, der auch unser Ausstellungsplakat zierte und deshalb bereits bekannt war, von den Kindern im Raum suchen. An ihm erklärten wir einen anderen Herstellungsprozess, nämlich den des Bearbeitens von Blech mit Hilfe eines Nagels sowie eines Steins und einer Messerklinge. Wir hatten den Eindruck, dass insbesondere diese Vorgehensweise starke Verwunderung auslöste, obwohl sie bereits im Diavortrag besprochen und von den Kindern selbst als Ersatzmöglichkeit beim Fehlen von üblichem Werkzeug entwickelt worden war. Um wieder überzuleiten, ließen wir diesmal ein Objekt suchen, das aus genau demselben Dosenmaterial hergestellt worden war wie eben dieser Bus.

Bei der Betrachtung des Inhalts der nun aufgesuchten Vitrine stellten wir die etwas gröber gearbeiteten und vom Spielgebrauch sichtlich in Mitleidenschaft gezogenen Kinderspielsachen den feinen und detailbetonten Autos von Erwachsenen gegenüber. Dieser Unterschied wurde von den Kindern ohne Probleme erkannt

und auch sofort so interpretiert, wohl auch mit dem Hintergrundwissen aus unserem Diavortrag. Schwieriger war es für sie wiederum, den Herstellungsprozess nachzuvollziehen. Das Verwirrende dabei war nicht die Tatsache, dass sie die aufgedruckte arabische Schrift als Geheimschrift deuteten, sondern eine Erklärung dafür zu finden, wie diese auf die Innenseite einer Motorhaube gekommen war. Wir legten deshalb, nachdem wir diese Schwierigkeit erkannt hatten, besonderen Wert auf die Klärung der Herstellung und des damit verbundenen Wechsels von Außen- und Innenseiten der Dosen. Müheloser gingen die Kinder dagegen mit der Präsenz der militärischen Fahrzeuge um, die sie auf das häufige Zusammenfallen von Armut und Krieg in ein und demselben Land zurückführten.

Die Betrachtung eines ebenfalls in der Ausstellung gezeigten Backofens aus zwei alten Öltonnen, der nicht aus Afrika, sondern von einer Insel im Pazifik stammte, bildete eine Zwischenstation auf dem Weg zu der Abteilungsabteilung mit Haushaltswaren und anderen Gebrauchsgegenständen aus aller Welt, die ebenfalls aus Recyclingmaterialien hergestellt worden waren. Hier ließen wir die Kinder nach eigenem Interesse Objekte aussuchen und Verwendung, Material und Herstellung benennen bzw. erraten. Einiges erkannten sie wieder, anderes wie die Sandalen mit Sohlen aus Autoreifen war für sie neu und deshalb besonders interessant. Nachdem dazu alle Fragen beantwortet waren, wendeten wir uns dem Teil der Ausstellung zu, der geografisch wie zeitlich eine Sonderrolle einnahm.

Von Nachttöpfen und Safttüten

Es handelte sich um einen Ausstellungsteil, in dem Objekte aus der Zeit unmittelbar nach dem Ende des 2. Weltkrieges in Deutschland gezeigt wurden. Wir betonten noch einmal die Herkunft des bisher Gesehenen aus Ländern, in denen noch heute viele Menschen in Armut leben und stellten die Frage, ob sie von einer Zeit wüssten, in der auch in Deutschland viele Menschen sehr arm waren. Dabei kamen die Kinder von alleine auf den Krieg zu sprechen. Von den aus dieser Zeit gezeigten Exponaten erfreute sich ohne Ausnahme der Nachttopf aus einem ehemaligen Soldatenhelm größter Beliebtheit. Allgemein versuchten wir, Ähnlichkeiten



und Unterschiede der jeweils zeitlich und räumlich unterschiedlichen Situationen und die Versuche des Umgangs damit herauszuarbeiten, was sich mit Hilfe der jeweiligen Exponate gut verdeutlichen ließ.

Den Abschluss bildeten in der Regel Taschen aus Safttüten von den Philippinen, die vor allem die Mädchen gut kannten, da sie entweder selbst eine besaßen oder mindestens jemanden kannten, der im Besitz einer solchen Tasche war. Dieser Abschluss bot sich auch deshalb an, weil sich an diesen Taschen wunderbar ablesen ließ, dass eine aus der Not geborene Idee großen Erfolg haben kann, in diesem Fall die Entwicklung und weltweite Verbreitung eines Modetrends. Damit wurden wir auch unserer allgemeinen Absicht gerecht, die Kreativität und das Können der Menschen in den so genannten Entwicklungsländern hervorzuheben. In der Ausstellung war uns die Möglichkeit gegeben, die Kinder noch viel direkter als nur über die Bilder in Kontakt mit diesen Produkten kommen zu lassen. Wir hatten durchaus den Eindruck, dass sich im Laufe der Führung Bewunderung für die Fähigkeiten der fremden Kinder einstellte: einerseits durch die respektvollen Bemerkungen über das Gesehene und andererseits durch die ängstlichen Äußerungen mancher, wohl nie etwas Ähnliches herstellen zu können, worauf-

hin wir sie natürlich ermutigten, es doch erst einmal zu versuchen.

Immer wieder erfreulich war für uns zu sehen, wie viel die Kinder noch aus unserem meist eine Woche zurückliegendem Besuch in der Schule erinnerten und wie konzentriert sie der ca. 20- bis 30-minütigen Führung folgten. Auch bei den Erst- und Zweitklässlern konnten wir das komplette Programm zu Ende bringen und sahen uns nicht vorher zum Kürzen gezwungen. Was für uns besonders wichtig war, gelang glücklicherweise auch: nämlich, die Führung in der Form eines Gesprächs zu halten und die Kinder somit nicht in eine passive Zuhörerrolle zu drängen. Ansonsten versteht es sich, dass die jeweilige Form altersstufenabhängig variierte, die Schwerpunkte unterschiedlich gesetzt wurden und bei den jüngeren Kindern manche komplexere Problematik herausgenommen wurde.

Die abschließende Bastelaktivität

»Wie bringe ich die Achse an?«, »Was könnte ich am besten als Segel verwenden, ein Stück von der Milchtüte oder doch die alte Kartoffelchipverpackung?« Diese und ähnliche Fragen kamen während der Bastelaktivität zur Ausstellung auf, bei der wir Gegenstände aus Verpackungsmüll herstellen ließen. Unser Ziel war es, mit diesem prakti-

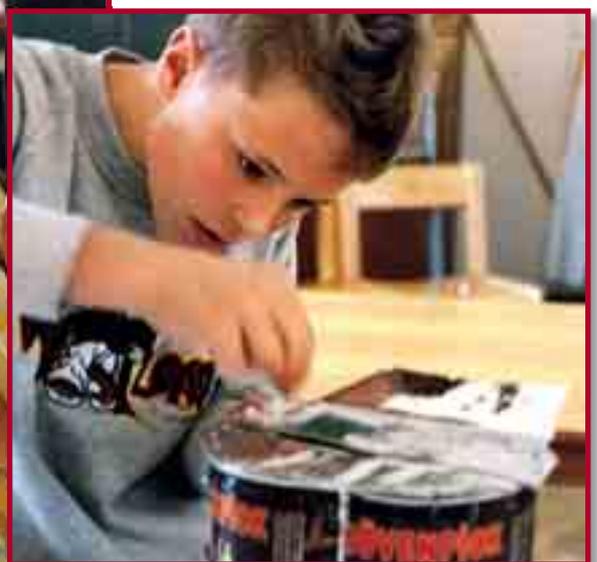
schen Begleitprogramm die Inhalte der Ausstellung zu vertiefen. Diese waren: Ein Nachdenken der Kinder über die Lebensumstände ihrer Altersgenossen in den Ländern des Südens zu erreichen und sie zum kreativen Umgang mit Müll anzuregen. Wie es grundsätzlich um das Müllbewusstsein der Schülerinnen und Schüler stand, versuchten wir durch ein einleitendes Gespräch vor dem Beginn der Bastelaktivität herauszufinden. Auf die Frage, was denn Recycling eigentlich sei und wie es vor sich ginge, antworteten uns die Kinder aller Altersgruppen mit breitem Wissen. Sie berichteten vor allem, wie die Mülltrennung bei ihnen zu Hause abläuft.

Nachdem die verschiedenen »Müllarten« in der Einführungsdiskussion aufgezählt worden waren, forderten wir die Kinder auf, ihren mitgebrachten Müll auszubreiten. Das kurzzeitige Chaos, das hier entstand, beruhigte sich sofort

wieder als die Schülerinnen und Schüler dazu aufgefordert wurden ihre Bastelideen zum Besten zu geben. Schon an dieser Stelle wurde deutlich, wie groß der Ideenreichtum der Kinder war. Neben den Gegenständen, die vor allem in der Ausstellung zu sehen waren, wie Fahrzeuge und Flugzeuge, kamen auch Segelboote, Heißluftballons, Rasseln und sogar ganze Bohrinseln zur Sprache. Die Umsetzung all dieser Ideen bewerkstelligten wir mit dem von den Kindern mitgebrachten Verpackungsmüll, von dem wir nach einigen Bastelaktionen einen beträchtlichen Vorrat hatten. Unter Müll war hier vor allem der Inhalt des »Gelben Sackes« zu verstehen, der in den meisten Gemeinden von Baden-Württemberg für den Zweck der Trennung des Verpackungsmülls vom übrigen Müll an die Haushalte verteilt wird. Sein Inhalt setzt sich zumeist aus Dosen, Aluminium- und Kunststoffverpackungen, Plastikbechern und Ähnlichem zusammen. Neben

diesem »Standardmüll« hatten die Kinder oft auch noch Restmaterialien wie Holz, Stahlwolle und Stoff dabei, mit denen sich kleine dekorative Mängel beheben ließen. – Es zeigte sich ab und an, dass die Forderung, nur gereinigte Verpackungen mitzubringen, sehr notwendig war, weil manche Verpackung dann doch Ausrufe wie »Ih, es stinkt nach alter Milch« hervorrief. – Für die Ausführung der Arbeiten verwendeten wir vor allem folgende ergänzende Bastelmaterialien und Werkzeuge: Klebstoff, Klebestreifen, Draht, Schaschlikspieß, Bastschnur sowie Hammer, Zange, Schere, Nägel.

Um einen Eindruck zu vermitteln, wie die Kinder ihre Ideen umsetzten, wird hier stellvertretend das Objekt einer Sechstklässlerin (Gymnasium) beschrieben. Diese fertigte ihr Boot mit folgenden Materialien: aufgeschnittener rechteckiger Saftpack (Schiffskörper), Schaschlikspieß (Segelmast), Stoff befestigt mit Schaschlikspieß (Segel), Flaschendeckel (Steuerrad), Zitronennetz (Fischernetz), zum Kreis geformte Pappe (Rettungsring), zurechtgebogener Draht (Anker). Die Verbindungsmaterialien waren bei diesem Objekt Klebeband und Draht. Das Bastelobjekt war in diesem Fall nicht unmittelbar von der Ausstellung inspiriert. Rückblickend lässt sich sagen, dass die Ergebnisse ungefähr zur Hälfte Nachbauten von Objekten aus der Ausstellung waren. So fertigten die Kinder eine Vielzahl von Fahrzeugen und Flugzeugen. Auffallend war hierbei der große Anteil der Schülerinnen. Selbst unser Öltonnenbackofen aus dem Südpazifik fand einen





Künstler, der sich an die Nachbildung wagte. Mit einer Kaffeedose, aufgeschnittenen und ausgewalzten Dosen sowie mit Draht gelang ihm eine fast originalgetreue Nachbildung in Modellgröße. Die anderen Schülerinnen und Schüler bastelten neben zahlreichen Fantasieobjekten Tiere, Puppen und, wie schon oben erwähnt, auch ganze Bohrinseln. Vor allem die Grundschüler fertigten derartige Objekte an.

Der Wert der Vorbereitung Als Besonderheit soll an dieser Stelle auf eine vierte Klasse hingewiesen werden, die nicht den üblichen Ablauf des Programms, erst Diavortrag, dann eine Woche später Führung und Basteln mitmachte, sondern aus Zeitgründen alles auf einen Vormittag legte. Die Kinder konnten somit den Diavortrag nicht eine Woche lang auf sich einwirken lassen und Ideen sammeln. Die Folge war, dass die Bastelergebnisse in dieser Klasse deutlich weniger von den Objekten in der Ausstellung inspiriert waren. Es wurden hier auffallend viele Tiere und Figuren gebastelt. Dasselbe Phänomen war auch bei der Gestaltung von Kindergeburtstagen zu beobachten, die wir begleitend zur Ausstellung anboten. Das Programm bestand hierbei nur aus der Führung durch die Ausstellung und dem Basteln. Erweitert wurden die Ergebnisse hier außerdem durch die



Bastelarbeiten der Schülerinnen und Schüler

Bastelarbeiten der begleitenden Eltern, die sich zum Beispiel an der Herstellung von Handpuppen aus alten Socken versuchten. Die Erfahrungen mit diesen von unserem üblichen Programm abweichenden Beispielen machen deutlich, welchen Stellenwert der gesonderten Vorbereitung auf den Besuch einer Ausstellung zukommt. Die bloße, von einem Gespräch begleitete Führung durch die Ausstellung prägte den Kindern die ausgestellten Objekte als Vorbilder für ihre eigenen Bastelarbeiten bei weitem nicht so gut ein, wie dies bei den Klassen der Fall war, die durch einen Besuch in der Schule vorbereitet worden waren.

Mit Bezug auf Motivation, Fähigkeit, Begeisterung und Gemeinschaftsgefühl im Vergleich der ersten bis sechsten Klasse waren doch erhebliche Unterschiede zu erkennen. So besuchten uns sechste Klassen, bei denen nur die Hälfte der Klasse Lust zum Basteln hatte, während der Rest nur die Führung wünschte. Auffallend waren auch die Unterschiede innerhalb der unteren Klassen. Einige Kinder benötigten teilweise noch viel Hilfestellung. Hier war die zusätzliche Begleitung der Klasse, entweder durch einen Elternteil oder eine zweite Lehrkraft, sehr sinnvoll, um Enttäuschungen zu vermeiden. Aber auch Schülerinnen und Schüler übernahmen diese Aufgabe und halfen sich gegenseitig, indem sie Tipps und Material austauschten.



Fazit Rückblickend haben wir den Eindruck, dass die Schülerinnen und Schüler mit ihren kleinen Kunstwerken zufrieden waren. Nur der Transport zu groß gewordener Objekte erwies sich teilweise als problematisch. In einer Nachbesprechung mit einer Grundschullehrerin haben wir erfahren, dass ihre Klasse wiederum mit den Resultaten der Bastelaktivität eine kleine Ausstellung erstellt hat. Diese erfreuliche Nachricht, die vielen fantasievollen Objekte und die Reaktionen der Kinder geben uns das Gefühl, dass unsere Absicht, erstens einen bewussten und kreativen Umgang mit Verpackungsmüll zu vermitteln und dies zweitens mit einem positiv besetzten Bild vom Leben in Ländern des Südens zu verbinden, in wichtigen Teilen erreicht worden ist.

Anm.: Außer den drei Verfasserinnen dieses Beitrags waren als Studierende an diesem museumspädagogisch orientierten Ausstellungsprojekt noch Monika Lodderstaedt, Judith Kuntz, Gregor Nobis und Bastian Krückeberg mit großem Engagement beteiligt.

Klotzläufe und Klotschießen

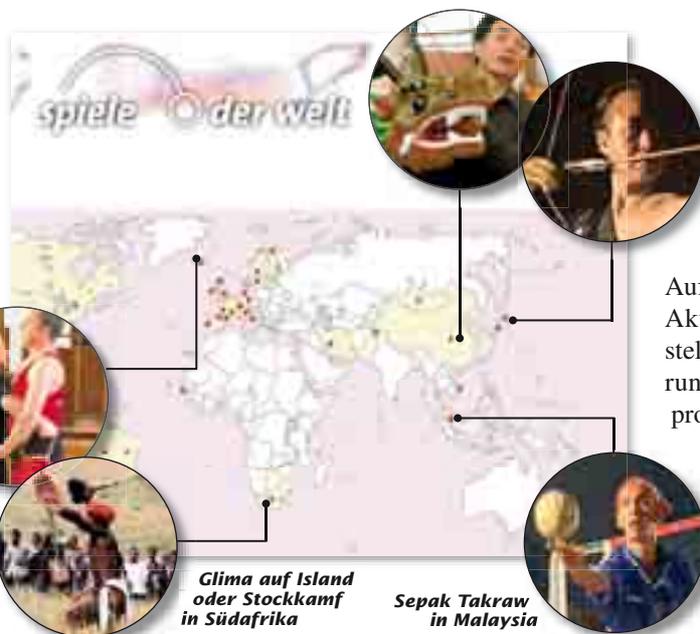
Interessante Webseiten zum Thema Spiele

Wolfgang Brünjes

Wenn man sich mit dem Thema »Welt der Spiele – Spiele der Welt« beschäftigen möchte, sollte der Blick über den eigenen Tellerrand natürlich nicht fehlen, um Einblicke in ferne Welten und fremde Kulturen zu ermöglichen. Unter dem Titel »Spiele der Welt« bietet der Fachbereich Sportwissenschaft der Universität Hamburg (www.stud.uni-hamburg.de/users/ixtlan/sdw.htm) eine Reise in die Welt der Spiele an. Beim Anklicken der Spiele-Seite sind unter den Überschriften »Die Kinderolympiade«, »The World Eskimo Indian Olympics«, »Alte Hamburger Kinderspiele«, »Murmeln«, »Albanische Spiele aus Mazedonien«, »Spiele nordamerikanischer Indianer«, »Das Fußballspiel« und »Diabolo« zahlreiche Spiele und Spielvarianten aus aller Welt aufgelistet. Folgt man den einzelnen Seiten, bekommt man Informationen zur Spielweise und kann entsprechend »loslegen«. Die Spiele können meist ohne großen Materialaufwand und ohne Vorbereitung gespielt werden. Ein Großteil der Spiele kann bereits in der Grundschule genutzt werden.

Ebenfalls unter dem Slogan »Spiele der Welt« waren ein Redaktionsteam und zahlreiche Filmprofis für den Südwestrundfunk gut zwei Jahre unterwegs. Heraus kam dabei die gleichnamige Fernsehsendung, die bereits ausgestrahlt wurde. Die Ergebnisse werden jedoch auch über das Internet zur Verfügung gestellt. Unter der Adresse <http://www.spielederwelt.de> kann man sich derzeit über 34 Spiele informieren.

Alphabetisch geordnet oder auf einer virtuellen Weltkarte kann dort gewählt werden unter Klotzläufe in Brasilien, Naadam in der Mongolei, Sepak Takraw in Malaysia, Klotschießen und Boßeln in Deutschland u. v. m. Klickt man ein Spiel bzw. ein Land an, erscheint ein kleines Foto und ein Informationstext über das ausge-



wählte Spiel. Zusätzlich gibt es Informationsseiten zur Geschichte des Landes, über Land und Leute sowie weiterführende Links und Literaturtipps, die eine recht intensive Recherche ermöglichen.

Außerdem gibt es auf der Seite noch eine Galerie der Spieler. Dort stellen sich in sehr komprimierter Form einzelne Spieler beim Training, beim Wettkampf und in ihrem Alltag vor. Ungefähr halbminütige Tonmitschnitte (in der Landessprache!) können hier abgerufen werden. Viele der vorgestellten Spiele können allerdings nicht einfach nachgespielt werden, da es sich um Nationalsportarten handelt, die nur mit einigem Aufwand betrieben werden können.

Insgesamt handelt es sich um eine sehr informative und zugleich unterhaltsame Seite, die etwa ab Klassenstufe 5 zu Unterrichtszwecken genutzt werden kann.

Im Fokus der Webseite der Werkstatt Ökonomie stehen nicht Spiele im Allgemeinen, sondern die Arbeitsbedingungen in der asiatischen Spielwarenproduktion. Unter der Adresse <http://www.woek.de/fair-spielt/index.htm> erfährt man von der Aktion »Fair spielt«.

Drachenbootrennen in China oder Kyudo in Japan

Auf der Seite wird die Aktion an sich vorgestellt und Hintergründe rund um die Spielwarenproduktion werden erläutert. Besonders erwähnenswert sind die Rubriken Hintergrund und Materialien. Neben der Kurzvorstellung einzelner

Medien können dort Hintergrundinformationen über die Arbeitsbedingungen in der asiatischen Spielzeugherstellung, Firmenübersichten, Kodizes und Standards in der Spielzeugindustrie sowie wichtige Kennzahlen als pdf-Datei heruntergeladen werden. Außerdem stellt diese Seite noch einzelne Fotos sowie eine umfangreiche Adressen- und Linkliste zur Verfügung.

Die Seite dient vor allem Lehrerinnen und Lehrern zur Eigeninformation, kann in Auszügen jedoch auch in höheren Jahrgängen der Sekundarstufe I genutzt werden.



Zertifizierte Spielzeugfabrik in Shenzhen

© Klaus Piepel, Misereor 2004



Lebenswelten entdecken!

Der Schulwettbewerb des Bundespräsidenten 2005/06

Andrea Pahl

Lebenswelten entdecken! Der Schulwettbewerb des Bundespräsidenten »alle für EINE WELT für alle« geht 2005 in die zweite Runde! Dieses Mal lautet das Thema des Wettbewerbs »Lebenswelten entdecken«: Wie leben und arbeiten Kinder und Jugendliche auf anderen Kontinenten?

Begleitet wird der Wettbewerb erneut von RERUM – Unterrichtsmaterialien des Zeitbild Verlages. Für die Grundschule wird eine Mappe mit acht Textseiten und fünfzehn Kopiervorlagen angeboten. Für die Sekundarstufen gibt es ebenfalls eine Mappe mit Textseiten und zehn Kopiervorlagen. Das neue Sekundarstufen-Material ist eine aktuelle Ergänzungslieferung zum bereits bestehenden RERUM-Unterrichtsmaterial, welches für den ersten Durchgang des Schulwettbewerbs 2003/04 versendet wurde.

Beide Mappen können jeweils kostenlos beim Zeitbild Verlag, Kaiserdamm 20 in 14057 Berlin bestellt werden, um Anregungen und Ideen für einen eigenen Wettbewerbsbeitrag zu bekommen.

Lernbereich »Eine Welt« in der Schule Alle Bundesländer haben in ihren Lehrplänen von der Grundschule bis zur Sekundarstufe II zunehmend Themen aus dem Lernbereich »Eine Welt« verpflichtend aufgenommen. Nach den Schulgesetzen der Bundesländer hat die Schule die Aufgabe, Kinder und Jugendliche im Sinne der Wertvorstellungen des Grundgesetzes und der jeweiligen Landesverfassungen zu unterrichten und zu erziehen. Allgemein anerkannte und wichtige Ziele sind dabei die Vermittlung von Wissen und Kenntnissen, die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Erziehung zur Aufgeschlossenheit für Kultur und Wissenschaft sowie die Achtung vor den religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen anderer. Dazu gehört wesentlich, dass die Schülerinnen und Schüler

die Bedeutung von Fähigkeiten wie Gerechtigkeit, Solidarität, Akzeptanz und Toleranz gegenüber anderen Kulturen für das friedliche und konstruktive Zusammenleben der Menschen auf dieser Erde erkennen. Die Schülerinnen und Schüler sollen motiviert werden, aktiv an der Erhaltung der Lebensgrundlagen für Mensch und Umwelt mitzuwirken. Schon 1992 wurde in der »Erklärung zu Umwelt und Entwicklung« der Konferenz der UNCED in Rio deutlich zum Ausdruck gebracht: »Die Schaffung menschenwürdiger Lebensbedingungen und die Bewahrung der Umwelt in allen Ländern dieser Welt sind zentrale Herausforderungen bis in das neue Jahrtausend hinein.«

In der Empfehlung der Kultusministerkonferenz (KMK) »Eine Welt/Dritte Welt in Unterricht und Schule« vom 28. Februar 1997 werden in diesem Zusammenhang klare pädagogische Grundsätze formuliert:

- Der fächerverbindende Themenbereich »Eine Welt/Dritte Welt« steht in einem Gesamtzusammenhang. Die Themen der »Einen Welt« werden in der Regel als eine fächerverbindende Bildungs- und Erziehungsaufgabe verstanden und vorgegeben.
- Der Themenbereich stellt besondere Ansprüche an die Schülerorientierung des Unterrichts. Reale Chancen und Möglichkeiten sollen Kindern und Jugendlichen einen persönlichen Einsatz für die Thematik anbieten. Hoffnung und Zuversicht sind wesentliche Unterrichtselemente.
- Die andersartigen Verhältnisse und Lebenswelten in der »Einen Welt« lassen sich durch Methodenvielfalt und Medieneinsatz vermitteln. Auch die Öffnung der Schule für einen Dialog

Seid kreativ und schickt uns eure Beiträge zum Thema »Lebenswelten entdecken« bis zum 6. März 2006 und gewinnt jede Menge tolle Preise!

mit Personen aus Entwicklungsländern kann eine realitätsnahe Wahrnehmung anderer Lebenswelten ermöglichen.

- Die erzieherische Bewusstmachung der eigenen Identität und das Eintreten für interkulturelle Verständigung sind unerlässlich für die Mitverantwortung in der »Einen Welt«. Erziehung zu interkultureller Kompetenz erkennt den Eigenwert jeder Kultur an und fördert die Zusammenarbeit.
- Die Schulen nutzen die Möglichkeit der direkten interkulturellen Begegnung mit Menschen aus fremden Ländern und Kulturen.
- Die Zusammenarbeit mit Schulen in anderen Ländern kann zur Handlungsorientierung erziehen. Wichtig ist es allerdings eine Schule zu finden, die zu einem möglichst gleichberechtigten Dialog in der Lage ist, der auch über einen längeren Zeitraum kontinuierlich geführt werden kann.

Der Schulwettbewerb des Bundespräsidenten soll Lehrerinnen und Lehrer aufrufen, diesen Zielen und Herausforderungen eine konkrete Gestalt im Unterricht zu geben. Er soll motivieren, sich mit dieser wichtigen Thematik auseinanderzusetzen und anregende, konkrete Beispiele für die Umsetzung in der Schule zu schaffen. Viele Kolleginnen und Kollegen arbeiten schon sehr lange mit ihren Schülerinnen und Schülern engagiert an diesem Themenbereich und finden im Wettbewerb eine Plattform, ihre Arbeit einem größeren Kreis bekannt zu machen bzw. evtl. durch einen Preis gesondert gewürdigt zu bekommen.

Materialien zum Thema »Lebenswelten entdecken« für den Wettbewerb: Um den Einstieg in die »Eine Welt«-Thema-

tik zu erleichtern und um Anregungen zu geben, wie man ein Unterrichtsbeispiel dazu aufbauen könnte, werden für diesen Wettbewerb vom Zeitbild Verlag zwei RERUM-Unterrichtsmappen kostenlos angeboten. Einmal für die Grundschule, also die Klassen 1 bis 6, und einmal für die Sekundarstufenklassen 7 bis 13.

Das Material für die Grundschule wurde vom Projekt »Eine Welt in der Schule« zusammengestellt. Es setzt sich aus einer Mappe mit acht Textseiten und fünfzehn Arbeitsblättern für die Schülerinnen und Schüler zusammen. Die Textseiten enthalten eine didaktische Einführung zum Thema »Eine Welt« für Kinder im Grundschulalter. Zahlreiche nationale und internationale Untersuchungen haben gezeigt, dass sich Einstellungen gegenüber Menschen aus anderen Ländern und Kulturen schon ab dem fünften Lebensjahr bilden und verfestigen. Beeinflusst von erwachsenen Bezugspersonen und von den Medien verläuft diese frühkindliche Entwicklung oft leider auch eher zum Negativen. Umso wichtiger ist es, so früh wie möglich den Kindern in der Schule alternative Zugänge zu anderen Lebensformen und Kulturen aufzuzeigen und die Vielfalt unserer Welt als anregend und nicht nur als bedrohlich für die Kinder erleben zu lassen. Eine handlungsorientierte Vermittlung dieser Themen ist dabei unerlässlich, ebenso konkrete Identifikationsfiguren, um für die Kinder diese komplexen Themen begreifbar zu machen und wirklich etwas an ihren emotionalen Einstellungen zu bewegen. Auf dieser Basis wurden für das Grundschulmaterial des Wettbewerbes drei »Beispielkinder« ausgewählt:

Zuna aus Kamerun

(für die Klassen 1 und 2).

Zuna lebt mit ihren Eltern, drei Geschwistern und Großeltern in der Kleinstadt Kumba im Südwesten Kameruns. Bewusst werden bei diesem Kind viele bei uns vorhandene Klischees vom armen, wilden Afrika vermieden. Zuna geht in die Schule, hat genug zu essen und lebt in ihrer Familie. In der Kleinstadt gibt es ein Kino, einen Supermarkt, ein Hotel, eine Buchhandlung usw. Die Kleinstadt Kumba liegt mitten im Regenwald und ist umgeben von großen Seen.

Neben Hintergrundinformationen zum Leben von Zuna, zu Kumba und zu Kamerun gibt es fünf Arbeitsblätter, die konkrete Anregungen für die Schülerinnen und Schüler bieten, sich mit Zuna zu beschäftigen.



Claudio aus Peru

(für die Klassen 3 und 4). Mit Hilfe von Claudio können Lehrerinnen und Lehrer ihren Kindern einen kleinen Einblick in das Alltagsleben eines Indiojungen in den

Anden geben. Claudio geht in die Schule und hilft seinem Vater jeden Tag bei der Arbeit mit den Lamas oder beim Verkauf der hergestellten Waren auf dem Markt. Auch bei Claudio gibt es Hintergrundinformationen zu seinem Leben und über Peru. Ebenso liegen wieder fünf Arbeitsblätter vor, mit denen die Kinder konkret etwas zu Claudio erarbeiten können. Zum Beispiel gibt es eine Anleitung, wie Claudio seine Fußbälle herstellt und damit spielt.



Tara aus Indien

(für die Klassen 5 und 6). Tara lebt mit ihrer Familie in einer kleinen Stadt am Fuß des Himalajagebirges. Ein Gebiet, in dem im Sommer gerne die Inder ihren Urlaub verbringen, weil es dort nicht

so heiß ist wie im Rest des Landes. Tara geht in die Schule, weiß aber nicht, wie lange sie das noch tun kann, da ihre Eltern das Schulgeld nicht für alle Kinder finanzieren können. Zum Leben von Tara enthält die Mappe Hintergrundinformationen und wieder fünf Arbeitsblätter für die Schülerinnen und Schüler. Da das Beispiel von Tara für ältere Kinder gedacht ist, sind die Arbeitsblätter schon etwas komplexer gestaltet und die Inhalte gehen über das konkrete Leben von Tara hinaus. So zum Beispiel bei der Reise eines T-Shirts, wo die Themen Kinderarbeit und fairer Handel angesprochen werden.



Zu allen drei Beispielkindern gibt es noch Hinweise und Links zu weiteren Informationen und Materialien, die man für den Unterricht verwenden kann.

Die Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufen wurden in Zusammenarbeit mit den Organisationen Deutsche Welthungerhilfe, Kindernothilfe, Kindermissionswerk und Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe sowie weiteren Fachleuten vom Zeitbild Verlag erarbeitet. Im Mittelpunkt stehen Erfahrungen von Jugendlichen in ausgewählten Projekten dieser Organisationen. »Lebenswelten« von Jugendlichen in Entwicklungsländern werden mit Blick auf Bildung, Kinderarbeit, Gesundheit und Migration/Flucht konkretisiert.

Es soll an wichtigen Zielsetzungen des Lernbereichs »Eine Welt« gearbeitet werden:

- Lebensperspektiven aus dem Süden werden in den Blick genommen,
- Zukunftshoffnungen, Ängste, Wünsche von Kindern und Jugendlichen kommen zur Sprache,
- konkrete Forderungen werden von unterschiedlichen Perspektiven betrachtet,
- ein Perspektivwechsel wird ermöglicht, indem eigene Erfahrungen und Erwartungen mit denen von Menschen aus dem Süden verglichen und konfrontiert werden.

Impressum

Eine Welt in der Schule

Projekt des Grundschulverbandes – Arbeitskreis Grundschule e.V.

Einzelheft und Beiheft zu den Zeitschriften

PÄDAGOGIK

Julius Beltz GmbH & Co. KG,
Am Hauptbahnhof 10, 69469 Weinheim

GRUNDSCHULE AKTUELL

Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e.V.
Niddastr. 52, 60329 Frankfurt/Main

GRUNDSCHULMAGAZIN
GRUNDSCHULUNTERRICHT
SCHULMAGAZIN 5 BIS 10

H-T-W-PRAXIS / FÖRDERMAGAZIN
Oldenbourg Schulbuchverlag GmbH
Rosenheimer Str. 145, 81671 München

PRAXIS SCHULE 5 BIS 10

Westermann Schulbuchverlag
Helmstedter Str. 99, 38126 Braunschweig

Gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgabe und Redaktion:

Prof. Dr. Rudolf Schmitt

Andrea Pahl

Wolfgang Brünjes

Universität Bremen, FB 12, Postfach 33 04 40,
28334 Bremen, Tel. 04 21 / 218-29 63

homepage: www.weltinderschule.uni-bremen.de

E-Mail: einewelt@uni-bremen.de

Schlussredaktion, Layout, Satz und Herstellung:

novuprint, 30161 Hannover

Druck: Möller-Druck, Berlin

alle für **EINE WELT** für alle



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, diese Ausgabe von »Eine Welt in der Schule« begleitet die Ausschreibung der 2. Runde des Schulwettbewerbs des Bundespräsidenten zur Entwicklungspolitik. Der Wettbewerb wurde im Jahr 2001 vom damaligen Bundespräsident Rau ins Leben gerufen. Die Gewinner der ersten Runde konnten im Juni 2004 aus seiner Hand die Preise entgegennehmen. Nicht zuletzt die mit 724 Einsendungen große und hochwertige Resonanz hat Bundespräsident Horst Köhler bewegt, den Wettbewerb fortzuführen.

In diesem Jahr zielt die Wettbewerbsausschreibung auf alle Schulstufen, das heißt auch auf die Grundschule. Zusätzlich zu dieser Ausgabe von »Eine Welt in der Schule« erhalten Interessenten Begleitmaterialien. Die RERUM-Unterrichtsmappen für die Grundschule und die Sekundarstufe begleiten den Schulwettbewerb »Eine Welt für Alle – Alle für Eine Welt«. Mit ihnen möchten wir die Beteiligung Ihrer Klasse oder Schule am Wettbewerb unterstützen. Sie können die Mappe oder einzelne Arbeitsblätter begleitend zur Erarbeitung eines Wettbewerbsbeitrags einsetzen; das Material kann aber auch ohne Bezug zum Wettbewerb im Fachunterricht oder anderen Schulveranstaltungen verwendet werden. Wir sind uns sicher, dass es das Interesse Ihrer Schülerinnen und Schüler finden wird.

Mit dem Wettbewerb wollen wir Wissen und Bewusstsein der Kinder und Jugendlichen über Entwicklungsfragen und Entwicklungszusammenarbeit fördern. Wissenschaftliche Untersuchungen wie das neue Eurobarometer »Attitudes towards Development Aid« der Europäischen Union aus 2005 zeigen, dass der Kenntnisstand über Probleme internationaler Zusammenarbeit sehr gering ist. In Deutschland haben 87 % der Bevölkerung

noch nie etwas von den Millenniumszielen gehört. Gleichzeitig weist das Eurobarometer für Deutschland die höchste Zustimmungsrates aller 25 EU-Staaten zur Aussage aus, dass die jeweiligen nationalen Ausgaben für Entwicklungshilfe zu hoch seien. So wundert es nicht, dass nach einer anderen Untersuchung ein Drittel der Befragten den Bundeshaushalt für Entwicklungszusammenarbeit von 3,8 Milliarden Euro um das 5- bis 15-fache überschätzten.

Mangelndes Wissen hat Folgen. Von Fehleinschätzungen ist es nämlich nicht weit zur Enttäuschung über die Wirkungen der Entwicklungszusammenarbeit und zur Verallgemeinerung eines hoffnungslosen Bildes von den Ländern des Südens. Mit dem Wettbewerb versuchen wir, auch diesen Vorurteilen entgegenzuwirken.

Die Bundesländer, in deren Verantwortungsbereich Schule liegt, haben in die Lehrpläne von der Grundschule bis zum Abitur zunehmend Themen und Ansätze der Entwicklungspolitischen Bildung bzw. des Globalen Lernens aufgenommen. Seit den Weltkonferenzen von Rio 1992 und Johannesburg 2002 werden diese Ansätze zunehmend im Kontext des Leitbilds der Nachhaltigen Entwicklung gesehen. In die nationale Maßnahmenplanung zur UN-Bildungsdekade »Bildung für eine nachhaltige Entwicklung« 2005 bis 2014 wurde demzufolge auch der Schulwettbewerb aufgenommen. Wie bedeutend der Beitrag des Wettbewerbs zur Bildungsdekade sein wird, hängt aber von Ihrem Engagement und dem Ihrer Schülerinnen und Schüler ab. Wir möchten Sie hiermit zur Teilnahme ermutigen.

»Schulwettbewerb Entwicklungspolitik«, InWEnt gGmbH, Bonn



Hannes Siege
Bundeskoordinator



Anja Frings
Projektleiterin

Noch mehr Infos zum Schulwettbewerb Entwicklungspolitik unter www.eineweltfueralle.de

Die Materialien umfassen eine Arbeitsmappe für Lehrkräfte mit didaktischen, methodischen und fachlichen Informationen sowie eine Lose-Blatt-Sammlung von zehn Arbeitsblättern für die Schülerinnen und Schüler. Vier Themenblätter beinhalten eine kurze Darstellung zu den Projekten, Hintergrundinformationen zum jeweiligen Thema sowie Aufgabenstellungen und Materialhinweise. Ergänzt werden die Themenblätter durch einen Fragebogen, der bei der Reflexion von Schülerinnen und Schülern über ihre eigene Lebenswelt helfen soll. Zusätzlich gibt es noch eine Sammlung von Karikaturen aus dem Süden sowie »Originaltöne« von Jugendlichen aus Entwicklungsländern.

Zur Lose-Blatt-Sammlung gehört ein Arbeitsblatt mit Informationen zum Thema Menschenrechte. Der Aufbau des Unterrichtsmaterials erlaubt es, die einzelnen Segmente auch einzeln und unabhängig voneinander zu nutzen.

Mit dem Material wird der Lehrkraft ein breiter Spielraum für den Einsatz im Unterricht gelassen, der es ermöglicht,

sich auf bestimmte entwicklungspolitische Frage- und Problemstellungen zu konzentrieren.

Die Internetseite

www.eineweltfueralle.de ergänzt die angebotenen Unterrichtsmaterialien um aktuelle Inhalte und gibt zusätzlich Hinweise für die Teilnahme am Wettbewerb des Bundespräsidenten.

Die vom Zeitbild Verlag angebotenen Unterrichtsmappen verstehen sich als Anregungen für die Teilnahme am Wettbewerb. Aber auch wer ohne dieses Material zum Thema »Eine Welt«/»Lebenswelten entdecken« mit seinen Schülerinnen und Schülern gearbeitet hat, sollte seinen Beitrag unbedingt einsenden. Je mehr Vielfalt und Anregungen zum Wettbewerb eingesendet werden, umso besser für die Stärkung der gesamten Thematik in unserer Schule.

Tagungsaufruf

Vom 10. bis 12. November 2005 führt das Projekt »Eine Welt in der Schule« eine überregionale Lehrerfortbildungstagung für Lehrerinnen und Lehrer der Grundschule und der Sekundarstufe I in Stuttgart durch. Die Frühjahrstagung 2006 findet voraussichtlich vom 2. bis 4. März im Raum Hannover/Braunschweig statt. Zu diesen Tagungen möchten wir Sie hiermit herzlichst einladen!

Ziel unseres Projektes ist es, praxiserprobte Unterrichtsbeispiele zu entwickeln, die Schülerinnen und Schülern Einsichten über die

unterschiedlichen Lebensbedingungen der Menschen in der »Einen Welt« vermitteln und so einen Beitrag zur Völkerverständigung leisten. An der Mitarbeit interessierte Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen. Bitte wenden Sie sich an folgende Anschrift:

Projekt »Eine Welt in der Schule«
Prof. Dr. Rudolf Schmitt
Universität Bremen
Fachbereich 12
Postfach 330440
28334 Bremen